

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

196 (23.8.1932)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE MTTTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepunkteten Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gegenüber-
setzung und Stellungnahme 8 Pfennig. Die Rufnummern-Millimeter-
zeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des
Zählzeigers, bei gerichtlichem Streit und bei Anrufen außer Kraft tritt. • Geschäfts-
stunden und Geschäftszeiten: 10 Karlsruher L. D. • Inhalt der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Untere wöchentliche Beilagen: Heimat und Wand-
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk
Die Aufseherin / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,82 Mark, vierteljährlich 5,46 Mark, halbjährlich 10,92 Mark, jährlich 21,84 Mark. Einzelverkauf 10 Pfennig. • Er-
scheinungstage: wöchentlich vormittags 11 Uhr • Postfachnummer 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle
• Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 • Fernruf 1020/1021 • Telegrafische An-
schrift: Durlach, Hauptstr. 9 • D.-Baden, Jagdhausstr. 12 • Postfach, Karlsruhe 2 • Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 196

Karlsruhe, Dienstag, den 23. August 1932

52. Jahrgang

Mordnacht in Potempa

fünf Todesurteile gegen Hitlersche Landsknechte - Die intellektuellen Urheber und wahren Schuldigen im Hintergrund - Schwere Drohungen der Naziführer gegen Staat und Gesellschaft

Hitlers Kameradschaft mit Mördern

Der blutige Wahnsinn rast in Deutschland

Strafanträge

Karlsruhe, 22. Aug. Im Potempaer Prozeß vor dem Sondergericht beantragte der Oberstaatsanwalt nach einer Anklagerede von eindreiviertel Stunden gegen die Angeklagten Kottisch, Müller, Gräupner, Wollnisha wegen gemeinschaftlicher Täterschaft und den Angeklagten Laßmann wegen politischen Totschlags und wegen Verletzung des Kriegesgesetzes das Waffenmißbrauchs- und das Schußwaffengesetz auf Grund der Verordnung gegen politischen Terror vom 9. August 1932 die

Todesstrafe,

sowie gegen die gleichen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zwei Jahre Zuchthaus. Für die Angeklagten Nowak und Hoppe beantragte der Oberstaatsanwalt wegen Beihilfe zum politischen Totschlag fünf Jahre Zuchthaus.

Das Urteil

Karlsruhe, 22. Aug. Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himme, verkündete um 16.45 Uhr das Urteil im Potempaer Prozeß. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Kottisch, Müller, Wollnisha, Gräupner wegen politischen Totschlags auf Todesstrafe, gegen Kottisch, Müller und Gräupner wegen gefährlicher politischer Körperverletzung außerdem auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Wollnisha wegen desselben Verbrechens auf ein Jahr Zuchthaus. Gegen den Angeklagten Laßmann wurde wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls auf Todesstrafe und außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Der Angeklagte Hoppe wurde wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Hadamit, Nowak und Gaja wurden freigesprochen.

Anklagerede und Verteidigung

Karlsruhe, 22. Aug. Oberstaatsanwalt Laßmann betonte zu Beginn seiner Anklagerede, daß die politische Einstellung der Angeklagten Anlaß und Beweggrund der Tat bildeten, einer Tat, die schändlich und entsetzlich ohne jeden Sinn und ohne jeden Zweck nicht zu denken sei. Der Kopf der Tat von Potempa sei in dem Angeklagten Laßmann zu suchen, der sich den Herrn zur Ausführung der Tat aus dem SA-Heim in Brosławitz entlich.

Der Anklagenvertreter schilderte dann im Einzelnen, wie sich die Tat abspielte, und kam zu dem Schluß, daß es sich um eine vorwiegend politische Tötung handele. Die Angeklagten hätten mit Ueberlegenheit gehandelt. Der Oberstaatsanwalt begründete dann, daß die Angeklagten die materiellen Voraussetzungen der politischen Tötung erfüllt hätten und dadurch die vorwiegend politische Tötung herbeigeführt hätten.

Rechtsanwalt Quatenebrunn führte in seiner etwa zweistündigen Verteidigungsrede u. a. aus, daß er in der Theorie zwar mit dem Oberstaatsanwalt übereinstimme, nicht aber in der Praxis. Der Oberstaatsanwalt habe sich in der Schilderung der Bestialität, mit der die Angeklagten den so unglücklich zu Tode gekommenen Pietisten mißhandelt hätten, überboten. Die Angeklagten seien als tüchtige Soldaten anzusprechen, die auf einen Befehl oder einen militärischen Anruf reagierten, ohne lange zu fragen, warum und wozu. In tatsächlicher Beziehung müsse der Umfang der zur Verantwortung zu ziehenden Personen erheblich eingeschränkt werden. Die Angeklagten hätten weiter die Argumentation, daß es sich um den Totschlag des politischen Totschlages handele. Man kann nicht, wie der Anklagenvertreter annehme, bei sämtlichen Beteiligten Tötungsabsicht annehmen, das sei aber zur Erfüllung des Tatbestandes erforderlich.

Die Angeklagten Gräupner, Müller, Hoppe und Laßmann machten Johann von dem Schlüsselwort Gebrauch.

Urteilsbegründung

In der verhältnismäßig kurzen Urteilsbegründung entwickelte der Vorsitzende die Entwicklung der Verhältnisse in Brosławitz und in Kottisch, die von den Nationalsozialisten als Selbstschutz gegen die Kommunisten geschaffen worden seien. Einen breiteren Raum in der Begründung nahm die Schilderung der Vorgänge der Tat ein. Der Vorsitzende betonte, daß man als das geistige Haupt der ganzen Aktion den Landwirt Laßmann betrachten müsse, und daß die anderen Angeklagten, denen die Todesstrafe auferlegt wurde, als seine Opfer zu betrachten seien. Ohne weiter auf juristische Einzelheiten einzugehen, erklärte der Vorsitzende, daß gar keine Zweifel darüber bestehen, daß bei der Tat der Angeklagten die Notverordnung vom 9. August 1932 in Anwendung zu bringen sei.

Es sei somit erwiesen, daß die ersten vier Angeklagten sich des gemeinschaftlichen politischen Totschlags schuldig gemacht hätten und daß Laßmann als Anstifter dafür in Frage komme. Sie lönnen nach dem Buchstaben des Gesetzes nur die Todesstrafe treffen.

Der Angeklagte Hoppe habe zweifelsohne gewußt, um was es sich handle. Da er Waffen geliefert habe, sei ihm die Beihilfe bzw. Begünstigung erwiesen. Bei dem Angeklagten Nowak hätten zweifelsohne starke Verdachtsmomente vorgelegen; das Beweismaterial habe jedoch zu einer Verurteilung nicht ausgereicht. Freigesprochen werden mußten auch die Angeklagten Hadamit und Gaja, die bei der Tat überhaupt nicht zugegen gewesen sind, sondern im Laßmannischen Gasthaus gewartet haben.

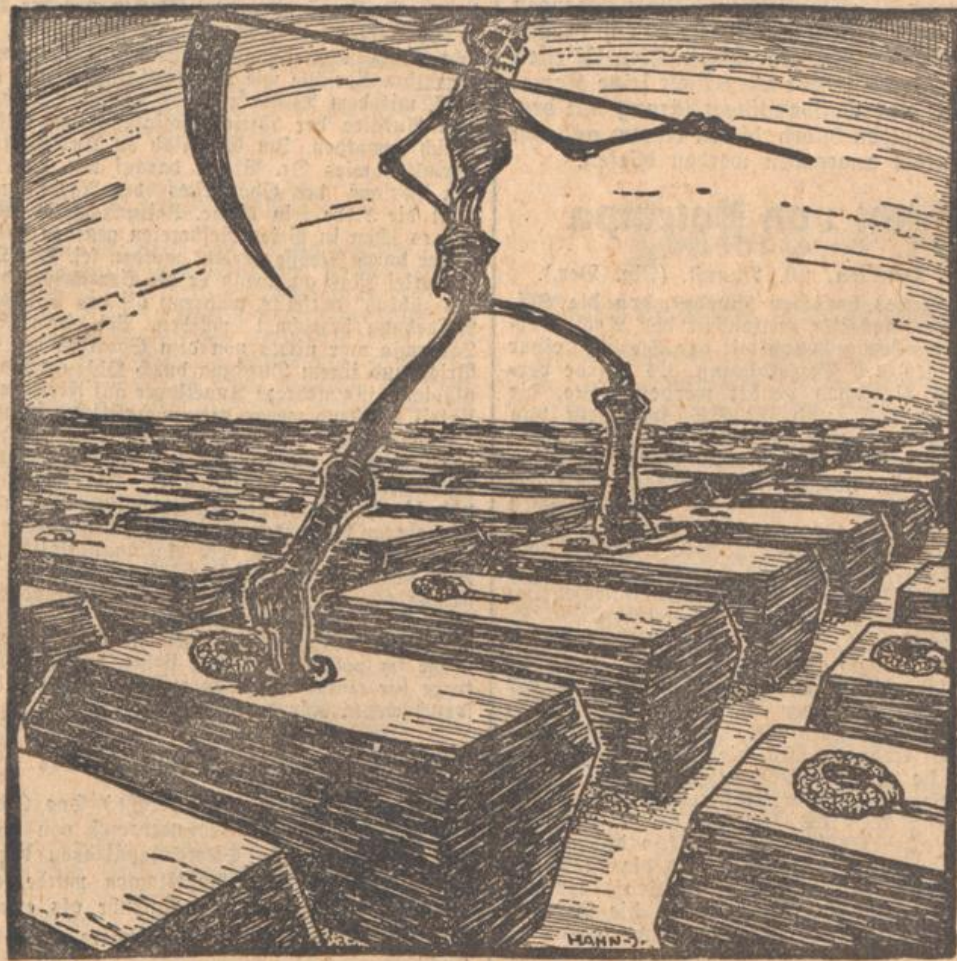
Provokationen und Drohungen

Menschenansammlungen vor dem Gerichtsgebäude

Beuthen, 22. Aug. Die Strafanträge des Oberstaatsanwaltes im Potempaer Prozeß sind in der Stadt von allen Zeitungen durch Extrablätter in den Schaufenstern bekannt gegeben worden. In den Straßen und besonders in der Nähe des Gerichtsgebäudes herrschte äußerst lebhafter Verkehr. Das Gerichtsgebäude wird von zwei Hundertschaften Polizei bewacht.

Während es bei der Urteilsverkündung und bei der Begründung des Urteils zu keinerlei Zwischenrufen oder sonstigen Störungen

Unter dem Hakenkreuz



Die Senje geweiht! Die Senje geweiht!
Der Kapitalismus grinst und heßt,
Die Särge stehen in langen Reihen,
Die Frauen klagen, die Kinder schreien,
es schreiet fichernd und voller Hohn
über Deutschland die Gegenrevolution.
Der Tod mustert grinsend die braunen Trabanten,
die ihr eignes Elend verrietten, verkannten.
Das Volk in Jammer, das Volk in Not,

gerührt im Kampf ums tägliche Brot,
übt wieder das alte Keitentragen,
die Kinder weinen, die Frauen klagen.
Wer am Leben blieb, steht schon vorm Gericht.
Geht es auf! Ihr habt die Schuldigen nicht.
Sie schlossen die Türen, sie schlossen die Fenster,
da schossen die aufgeputzten Geipenster
in jede Zustucht, ins Dunkel hinein.
Soll, wer sich wehrte, der Schuldige sein?

im Sitzungssaal kam, ereigneten sich gleich nach Schluß der Verhandlung ereignete Szenen, die sich vom Gerichtssaal aus bis auf die Straßen am Gerichtsgebäude erstreckten. Demonstrierende Nationalsozialisten wurden von Schutzpolizei, in Stahlhelmen und mit Karabinern ausgerüstet, verdrängt. Die Nationalsozialisten drohten mit Säufeln gegen das Gerichtsgebäude. Beim Verlassen des Gerichtssaales rief der Führer der SA, von Schießen, Oberleutnant a. D. Heines, M. d. R. (der belante Mordmörder):

„Das Urteil ist das Kanak zum deutschen Aufbruch!“

Die Polizei sorgte sofort dafür, daß Zuhörer und Pressevertreter den Gerichtssaal und das Gebäude verlassen; das Haus wurde dann von innen abgeschlossen. Auf der Straße formierten sich die Nationalsozialisten zu einem größeren Trupp, in dem vor allem Breslauer SA zu bemerken war. Die Polizei hatte Mühe, den Verkehr zu regeln.

Die Fensterheben am Gebäude des sozialdemokratischen Volksblatt wurden eingeworfen. Das Strafgerichtsgebäude ist noch immer von einem starken Schutzaufgebot besetzt. Polizeieinheiten in Stahlhelm und mit Karabinern bewachen besonders den Teil, in dem sich die zum Tode verurteilten Nationalsozialisten befinden.

Solidarität der Bestien

Die Pressestelle der NSDAP teilt nachstehendes Telegramm an die in Weuthen verurteilten Nationalsozialisten mit:

„Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichen Bluturteils fühle ich mich mit euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses möglich war, unsere Pflicht.“

gez. Adolf Hitler.

Frank II droht

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP, Rechtsanwalt Dr. Frank II hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und an den Reichskanzler v. Papen ein Telegramm geschickt, in dem „vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit Protest“ gegen das unfaule Weuthener Urteil erhoben und die unverzügliche Begnadigung der Verurteilten erwidert wird. Am Schluß des Telegramms wird zum Ausdruck gebracht, daß die unverzügliche Aufhebung der fünf Todesurteile „zur Sicherung und lehrmäßigen Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Notwendigkeit“ sei.

Der Schwule Köhm als Abgeandter

Wie die DAZ erfahren haben will, soll der Stabschef der SA, Hauptmann Köhm, als besonderer Abgeandter Hitlers sich auf der Reise nach Berlin befinden, um wegen der Todesurteile gegen die fünf schlesischen Nationalsozialisten persönliche Vorstellungen bei Reichskanzler v. Papen zu erheben.

Weitere Drohungen!

Was tut der Oberreichsanwalt?

Zum Weuthener Urteil nimmt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP, u. a. wie folgt Stellung:

Es gibt in Deutschland keine Ruhe mehr bis dieses Weuthener Urteil aufgehoben ist. Wir werden die verantwortlichen Staatsleiter den Ernst der Stunde erkennen, ehe es zu spät ist.

Sowohl die Schreckensurteile, die anlässlich der Vorgänge in Ohlau gegen Reichsbannerkameraden gefällt worden sind, wie auch die Todesurteile, die in Weuthen gegen Nationalsozialisten gefällt worden, sind erschütternd. Durch die Agitationsmethoden der Nationalsozialisten und — leider teilweise auch der Kommunisten — beginnt in Deutschland der blutige Wahnsinn durch die Lande zu rufen. Politische Gegnerschaft ist zum tödlichen politischen Haß ausgeartet und blutige Erzebe, die, wie die Vorgänge in der Mordnacht in Potempa, zur wahren Bestialität ausarten, sind an der Tagesordnung. Regierung, Staat und Gesellschaft haben nun die gebieterische Pflicht, sowohl dem Schredenstreiben der einen Partei, wie den blutigen Auseinandersetzungen im politischen Kampfe überhaupt mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein Ende zu bereiten. Ungeheuerlich ist das Verhalten Hitlers, der mit den entmenschten Gefellen aus der Mordnacht von Potempa vor aller Welt seine Kameradschaft erklärt. Das ist eine Solidaritätsverkündung mit dem systematischen und planmäßigen Mord, die in keinem anderen Lande der Welt unbefragt angegeben werden dürfen.

Die Mordnacht von Potempa

Weuthen, 20. August. (Eig. Ber.)

In dem Prozeß wegen des brutalen Mordes, den die SA an einem kommunistischen Arbeiter mitten in der Nacht verübte, begann die Samstag-Verhandlung mit der Stellung einer Reihe von Weisungen der Verteidigung. Es wurde verlangt, daß eine Anzahl Personen gehört werden sollte, die bekunden sollten, daß die SA und die SS, angeführt von Kommunisten bedroht und überfallen worden seien. Durch die Beweisaufnahme soll weiter das Vorliegen einer „latenten Notwehr“ der SA und SS nachgewiesen werden. Aus der latenten Notwehr heraus sei auch der Befehl des schlesischen SA-Führers, des Gemeindeführers, ergangen, Abwehrbereitschaft zu bilden, die auch bewaffnete Grenzstreifen durchführten. Der Anklagevertreter beantragte die Ablehnung der Beweisurteile, da sie zum Teil für den Sachverhalt un wesentlich seien, zum Teil als wahr unterstellt werden konnten.

In Fortsetzung der Beweisaufnahme wurde zuerst die Mutter des Ermordeten, die 69 Jahre alte Witwe Bedzuch, vernommen. Diese schloß mit ihren beiden Söhnen in der Kammer, wo unter ihren Augen der Mord vollführt wurde. Sie beschätzte im wesentlichen die am Freitag befürworteten Aussagen ihres zweiten Sohnes. Als die Täter das Haus verlassen hätten, habe sie auf die Uhr gesehen; es sei kurz nach 2 Uhr früh gewesen. Die übereinstimmenden Bezeugungen der Frauen, daß die Tat in den ersten Morgenstunden des 9. August ausgeführt wurde, ist für das Strafmaß entscheidend, da um 12 Uhr Mitternachts die verschärfte Strafbestimmungen der Notverordnung in Kraft getreten sind. Darum bemüht sich auch die Verteidigung, die Tat auf den 8. August zwischen 23 und 24 Uhr zurückzuberlegen.

Der Sachverständige, Medizinalrat Weimann, wurde über die bei der Obduktion des ermordeten Konrad Bedzuch festgestellte Todesursache vernommen. Er sagte aus, daß

Bedzuch insgesamt 26 Verletzungen

erlitten habe. Die wichtigsten davon seien am Hals gewesen. Hier seien durch schwere Schläge zahlreiche Hautrisse entstanden, auch die Halsschlagader war durchschlagen. Eine schwere Verletzung wies der Kehlkopf auf, der vollständig ertränkt war. Dies könne nur auf einen schweren Stiefeltritt zurückgeführt werden, den B. erhalten haben müsse, als er mit dem Kopf wehrlos auf der Erde lag. Die Rechts

topfverletzung sowie die Zerschlagung der Halsschlagader, wodurch Blut in die Speise- und Luftröhre eintrat, habe zur Ersticken des B. geführt; diese Verletzung sei damit die Todesursache. Der von dem Angeklagten Kottisch abgegebene Bittenschein habe dem rechten Oberarm Bedzuchs getroffen und eine schwere, aber nicht tödliche Verletzung herbeigeführt. Tödtlich hätten auch nicht die schweren Schläge gewirkt, die Bedzuch auf den ganzen Körper erhalten hätte.

In der Fortsetzung der Beweisaufnahme wird der Zeuge Sende vernommen, der mit einem zweiten Beamten einen nicht ermittelten Nationalsozialisten bei dem Versuch übernahm, die Telefonleitung während der Ausführung der Mordtat zu durchschneiden. Das Durchschneiden sollte auf Anweisung des Angeklagten Kottisch, SA-Führer und Gemeindevorsteher in Potempa, erfolgen. Der Zeuge Sende erklärte, daß er abends von dem Angeklagten Konrad angewiesen worden sei mit der Bitte, die Tare bei den Breslauer SA vorzuführen. Er habe für die Fahrt 38 Mark liquidiert. Der Gemeindevorsteher Sobjik, der in Potempa hochgeachtet und Vertrauensmann der gesamten Ein



Blick auf die Angeklagten bei der Sondergerichtsverhandlung in Weuthen. — Das Gericht hat der neuen Notverordnung gemäß die Todesurteile in Weuthen bestätigt. Gegenwärtig ist die Ermordung eines kommunistischen Arbeiters in dem oberhessischen Dorf Potempa durch politische Gegner.

wohner ist, sagt aus, daß kurz vor den Wahlen am 31. Juli sich die Dorfschulstube an ihn gewandt hätten mit der Bitte, gegen den Angeklagten Kottisch als Gemeindevorsteher bei der vorgelegten Behörde Beschwerde zu führen, da sie auf dessen Anweisung von den Nationalsozialisten als „Zentrumsbozen“ fortgesetzt bedroht wurden. Aus Furcht vor Weuthener Schicksal hätten die Lehrer mehrere Mäde nicht in ihrer Wohnung geschlafen. Der Amtsrichter habe infolge der Bedrohungen vor den Wahlen mehrere Polizeibeamte nach Potempa abkommandiert, die einige Tage nach den Wahlen wieder zurückgezogen worden seien. Am 9. August vormittags sei der Arbeiter Schimigel zu ihm gekommen mit der Bitte, doch sofort den Gemeindevorsteher zu benachrichtigen, daß die Polizei schickte. Ihm sei von den Nazis erklärt worden, daß er die kommende Nacht herausgeholt und aufgehängt würde. Er, der Zeuge, habe dann den Amtsrichter entsprechend unterrichtet. Dieser habe den Oberlandjäger Müller nach Potempa geschickt, der den Schimigel beruhigt habe. Tatsächlich haben dann, wie wir bereits berichteten, die Angeklagten in der Mordnacht zunächst den Versuch gemacht, zuerst den Schimigel aus der Wohnung herauszuholen. Er hatte es nur der Aufmerksamkeit seiner Frau zu verdanken, daß er nicht das Schicksal des ermordeten Bedzuch teilte. Schlimmig befandete noch, daß Kottisch als ein sehr rabiatler Mensch bekannt sei, der seine Amtsführung zur Verneinung politischer Interessen mißbraucht habe.

Die Aussage dieses Zeugen war der Verteidigung sichtlich unangenehm, sie konnte sie aber nicht verhindern. Aus den Aussagen eines Gleimiger SA-Stabsführers ging hervor, daß die SA regelmäßig von den Heimen und auf Autos nachfahren auf die Landhöfe unternimmt, um, wie er sagt, dort „kontrollieren durchzuführen“.

Damit war die Beweisaufnahme beendet. Das Gericht machte keinen Versuch, den heimatischen Terror der Nazis in den oberhessischen Grenzgebieten näher zu beleuchten, oder die Frage der Umverlegung aller SA-Stämme kurz nach den Wahlen zu klären. Hier hätte sich zweifellos die Möglichkeit geboten, in das dunkle Treiben der Nazis hineinzuweisen und damit die in Oberhessen herrschende Mordpsychose und ihre geistigen Urheber herauszufallen.

Die Angeklagten benahmen sich am zweiten Verhandlungstag noch provozierender und gegenüber der Tat gleichgültiger, als am ersten Tag. Während der Beweisaufnahme lachten sie und unterteilten sich in ihren Vätern. Als das Gericht einige Male zur Beschäftigung abtrat, traten die an den Pressefotografen stehenden schlesischen SA-Führer an sie heran, unterhielten sich mit ihnen, es wurden Hänchlein und Stillschüsse getauscht. Die Angeklagten scheinen die Versicherung ihrer Räter bekommen zu haben, daß mit Machtübernahme der NSDAP ihnen schnell die Freiheit wiedergegeben würde. Mit Zustimmung des Oberstaatsanwalts und der Verteidigung wurden die Verhandlungen auf Montag vormittag 9 Uhr vertagt.

Der Ohlauer Aufruhr

Schwere Zuchthausstrafen gegen Reichsbannerleute

Breslau, 20. August.

Im Brieger Sonderprozeß gegen das Reichsbanner beantragte der Staatsanwalt insgesamt 22 Jahre Zuchthaus, 23 Jahre 9 Monate Gefängnis gegen die Angeklagten.

Das Vordopfer des Oberstaatsanwalts stellt das unbeschreibliche dar, das seit langem von einem Anführer vor Gericht gehalten wurde. Man hätte fast den Eindruck, als ob er weniger als Anwalt des Staates, denn als Adolof des Braunen Sanges spreche. Wenn er die Reichsbannerleute von vornherein auf das schwerste verurteilte und den Nationalsozialisten zubilligte, sie seien „autrechte Volksgenossen, die sich bemühen, ein neues Deutschland zu schaffen“, dem einseitigen Reichsbannerleuten mehr einseitig, daß die Freiheit von einem feste heimkehrenden Nationalsozialisten an keinen Ueberfall gebracht haben.“ Der Antrag in Ostowitz ist fast provozierend gewesen und ist dort zum Mordbeauftragt worden. Darbei berief sich der Oberstaatsanwalt auf die Aussagen des Oberlandjägers Schön, „des erfahrenen Beamten“, der vor Gericht einen Teil seiner unpräzisen Angaben als irrtümlich zurücknehmen mußte. Ledigens ist es nabelegend, daß das Reichsbanner absichtlich (!) am gleichen Tage sein Treffen in Ostowitz abhielt, an dem bereits das Sportfest der Nationalsozialisten in Bries stattfand. (Ostowitz liegt oberhalb der Straße Brieg—Breslau und die beiden Treffen fanden drei Wochen vor der Wahl statt.)

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Braun, erklärte, daß in den acht Jahrzehnten der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei es derartige Vorfälle wie den vorliegenden nicht gegeben hat. Erst seit 1924, mit dem Aufblühen der politischen Bewegung und seit 1929, dem Aufstieg der Nationalsozialisten seien Gewalttätigkeiten leider üblich geworden. Im Gegensatz zu Ausführungen des Oberstaatsanwaltes wies Dr. Braun darauf hin, daß von einem „auflösen“ den Verlauf des Sportfestes der Nationalsozialisten in Brieg, nicht die Rede sein könne. Zeitungsmeldungen sei zu entnehmen, daß es schon in Brieg Reibereien gegeben hätte und sogar ein Arbeiter durch Schüsse verletzt worden sei. Der Oberstaatsanwalt lege wiederholt Maß an, wenn er die Sprachsphäre der Nationalsozialisten als „böse“ darstelle, während die des Reichsbanners von ihm als „unehrlich“ bezeichnet wurden. Bei dem Reichsbannertreffen in Ostowitz war nichts von dem Sportfest der Nationalsozialisten in Brieg und ihrem Durchzug durch Ohlau gesagt worden. Dr. Braun plädierte für mehrere Angeklagte auf Freispruch, für andere auf ein Urteil höchstens wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung.

Rechtsanwalt Förber ging besonders auf den Fall des Gewerkschaftssekretärs Manche ein, der nur durch Zufall dem völligen Totgeschlagenwerden entgangen ist. Obwohl ihm das Verbrechen und die Pistole geraubt worden sind, hat man bisher noch nichts von einem Verfahren wegen Straßentransports vernommen. Dann zog Förber Parallelen zu dem Nationalsozialistenprozeß, der 1929 und 1930 in Schweden durchgeführt wurde und bei dem die Höchststrafen wenige Monate betragen. Während die Diktatorherrscher in Schweden durch ihr tumultuäres Verhalten die Prozesseführung fast unmöglich machten, seien in diesem Prozeß Leute, die schon lange im politischen Leben stehen auf der Anklagebank. Er beantragte für einige Angeklagte Freispruch, für andere einen Urteilspruch wegen Körperverletzung.

Das Urteil

Brieg, 22. August. (Eig. Droht.) Das Sondergericht verkündete am Montag im Reichsbannerprozeß von Ohlau das Urteil, das im wesentlichen den Schreckensurteilen des Staatsanwaltes entsprach. Bei fast allen Angeklagten wurde schwerer Landfriedensbruch in Verbindung mit Aufruhr als erwiesen angenommen.

Der Kreisleiter des Reichsbanners, Dunitz, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, der Ortsgruppenleiter Blich zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein weiterer Angeklagter erhielt 2 Jahre Zuchthaus. Der Gewerkschaftssekretär Strull wurde zu 1 1/2 Jahren, der Arbeitersekretär Manche, der selbst von Nationalsozialisten in Ohlau erschossen wurde, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Zwei Frauen, die mitangeklagt waren, erhielten 6 und 3 Monate Gefängnis abfindet.

Die weiteren Strafen bewegten sich zwischen 3 Monaten und 1 1/2 Jahren Gefängnis. Einige Angeklagte wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, die Zustimmung des Gerichts sei zwar von der Verteidigung bestritten worden, steht aber außer Zweifel. Da die Vorkälle im Dunkel sich ereigneten, sei vieles ungeklärt geblieben. Nicht ungeklärt sei aber, daß die Nationalsozialisten die Vorkälle nicht provoziert hätten. Zwar hätten sich auch die Nationalsozialisten bei dem ersten Zusammenstoß auf dem Ring Missetat Sandlungen durch Zufallschuld gemacht, aber darauf könne sich das Reichsbanner nicht berufen, da es im abgelegenen Lokal „Zum Waldfisch“ noch keine Kenntnis davon haben konnte. Die übrigen Vorgänge in der Oberstraße 27, bei denen Nationalsozialisten erwidern konnten und Schüsse durch die Wohnungstür des Arbeiters Karius feuerten und dabei zwei Frauen schwer verletzten, sind unverwehlich und können nicht jetzt genug geachtet werden. Sie sind aber hier nicht zur Debatte! Die Angriffsbereitschaft und die Karrierefähigkeit der Führer des Reichsbanners stehen fest, aber das Gericht nimmt nicht an, daß die Veranstaltung in Ostowitz zu dem Zwecke am gleichen Tage wie das Sportfest der Nationalsozialisten in Brieg angelegt war, um einen Zusammenstoß herbeizuführen. Erst am Tage der Vorkälle durch die Führer des Reichsbanners dieser Gedanke gekommen, sonst sei eine Erklärung dafür, warum die Leute im „Waldfisch“ zusammengehalten wurden, nicht zu finden. Es habe kein Grund bestanden, das Gewerkschaftsheim und das Konsumlager zu schließen. Die Arbeiterpartei, die von nationalsozialistischen Motorradfahrern auf dem Ring überfallen wurden, hätten keinen Landfriedensbruch begangen, da sie zufällig dort standen. Die Vorgänge an der Postbrücke stellten sich dem Gericht so dar: Es waren 100—150 Mann verarmelt und der Gedanke auf einen Angriff auf die Nationalsozialisten sei ihnen erst im Augenblick gekommen, vorbereitet war diese Handlung nicht. Der Ueberfall auf den Gewerkschaftssekretär Manche, der unbedingt aus Manche wehr handelte, fand vor dem Zusammenstoß auf der Postbrücke statt. Bei Manche sei nicht zu glauben, daß er unter seinen Freunden Huner getuscht habe, denn er habe sich eine Stunde lang in der Gegend des Lokals „Zum Waldfisch“ aufgehalten. Er habe die Führer des Reichsbanners von den Vorgängen auf dem Ring benachrichtigt. Dadurch wäre er des Landfriedensbruchs schuldig geworden. Jedenfalls sei Manche nicht der Rädelsführerschaft schuldig. Mildernde Umstände wurden verlastet den Angeklagten Blich, Dunitz und Dunitz. Dunitz, der vor Gericht den äufstigen Eindruck machte, müsse am 10. Juli von allen guten Geistern verlassen worden sein. Er habe die Leute nicht zurückgehalten, sondern aufgewacht und dadurch seine Autorität als Reichsbannerführer mißbraucht. Wären die Angeklagten nach der Verurteilung vom 9. September zu bestrafen, so lämen sie nicht unter 10 Jahren Zuchthaus davon. Man müsse ihnen mildernde Umstände verlasten, da im Reichsbanner Terrorakte und Gewalttätigkeiten nicht abgedeckt werden könnten. Für den Angeklagten Manche sei strafmildernd (!), daß er schwere Schußverletzungen davongetragen habe, die dauerhafte Folgen zurücklassen werden.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit männlicher Haltung entgegen. Beim Hinussgehen rief der Reichsbannerführer Blich:

„Dem Morgenrot entgegen, Kameraden! Freiheit!“

Urteile des Paderborner Sondergerichts

Paderborn, 22. Aug. Das Sondergericht Paderborn, das heute zum erstenmal zu seiner Sitzung zusammentrat, verurteilte den arbeitslosen Elektriker Flor als Sträfling, der wegen verurteilten Totschlans vor Gericht stand, wegen gefährlicher Körperverletzung und unbekanntes Waffentragens zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit im Arbeitsamt Paderborn mit der Pistole auf einen Beamten geschossen.

Ferner verurteilte das Gericht den früheren Nationalsozialisten Quaderi aus Drospringe, der dort einen Kommunisten erschossen hatte, wegen Mordverletzung mit Todeserfolge und Vergehen gegen das Schusswaffenrecht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus wegen Totschlans beantragt.

Sozialistischer Wirtschaftsaufbau

Sozialdemokratische Forderungen im neuen Reichstag

Das Verjagen der kapitalistischen Wirtschaft hat in Deutschland so unnenbares Krisenland angerichtet, die unangenehmsten Verhältnisse der Weltgeschichte, die durch Notverordnungen das Massenelend so verschärft, die Krisenbewältigung mit privatkapitalistischen Methoden hat sich als so unzulänglich erwiesen, daß die organisierte Arbeiterschaft von sich aus nicht nur schärfste Maßnahmen zur Milderung des Elends, sondern auch grundsätzliche Umbaugesetze für die deutsche Wirtschaft fordern muß. Die kommende Reichstagsagung wird die Sozialdemokratische Partei in der vordersten Front des Wirtschaftskampfes stehen.

Gegenüber der Regierung der Barone gibt es keinerlei Möglichkeit des Vertrauens. Die Notverordnung vom 14. Juni war so maßlos ungerecht und widerständig, daß sie fallen muß. Das wird die erste Forderung der Sozialdemokratie sein. Deshalb wird die Sozialdemokratie die Wiederherstellung der sozialen Leistungen auf dem gesamten Unternehmungsgebiet mindestens und zunächst auf den Stand vom 14. Juni verlangen. Es muß aber auch an den kommenden Winter gedacht werden. Auch im kommenden Winter müssen Kartoffeln und Kohlen den Arbeitslosen kostenlos zur Verfügung gestellt, das Fleisch muß für sie verbilligt werden.

Ganze Arbeit werden sozialdemokratische Anträge in der Frage der Arbeitsbeschaffung und der Verfüllung der Arbeitslosigkeit gegenüber dem hörenden und schwächlichen Lun der jetzigen Reichsregierung verlangen. Die öffentliche planmäßige Arbeitsbeschaffung soll durch Bereitstellung von Arbeit in Höhe von einer Milliarde Mark energisch und mit größter Beschleunigung gefördert werden. Zu den öffentlichen Arbeiten müssen die Hausreparaturen, die Förderung der Seilbahn, die kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen und zuletzt aber nicht am wenigsten die so dringend notwendige Schaffung der Jugendlichen hinzutreten. 300 Millionen will die Barone-Regierung beschaffen. Für 500 Millionen verlangt die Sozialdemokratie die Aufhebung einer Prämien- bzw. Zwangsangeleihe; weitere 200 Millionen können aus den erwarteten Unternehmungen genommen werden.

Der Kampf um die Verfüllung der Arbeitszeit wird mit neuer Wucht vorgetragen werden, nachdem Wissenschaftler und Praktiker in aller Welt immer rücksichtsloser die Arbeitsunterverfüllung einfach als wirtschaftliche und technische Notwendigkeit erklären. Der Widerstand der Unternehmer muß gebrochen werden.

Auch rein wirtschaftspolitisch gilt es durch Gesetzesanträge gegen laufenden und noch kommenden Unheil vorzubeugen. Mit der Verteuerung und der Verschlechterung der Volkswirtschaft durch einseitige Begünstigung des Zunftertums muß ein Ende gemacht werden. Es darf nicht weiter befehle, daß neue Arbeitslosigkeit erzeugt werden, nur weil die Zunft in kurzfristigen Egoismus sich der Ernährungsartikler verschrieben haben. Das soziale Elend der Arbeitslosen muß, die Untragbarkeit der Mieten bei den heutigen Elendslöhnen der Unterfützung, verlangt gebieterisch öffentliche Mietbeschränkungen sowohl bei Wohnungsfragen als auch bei den besonders neuen Neubauwohnungen.

Jugendbergs unfinnigen allgemeinen Schuldenabwertungsmaßnahmen, die nur eine Bereicherung schlecht wirtschaftlicher Schuldner und schließlich auch eine Bereicherung der Sparer mit sich bringen, muß entgegengetreten werden. Nur, wo wirtschaftlich gutmütigste Betriebe ohne eigene Schuld in Not gekommen sind, darf der Staat eine Hilfe leisten. Das soll nach wohlverstandenen sozialdemokratischen Auffassungen durch die Errichtung eines Schuldenvereins gesichert werden, der für jeden einzelnen Fall nach Recht und Billigkeit zu handeln ist. Endlich aber muß auch den Pächtern auf dem Lande geholfen werden. Die Sozialdemokratie wird verlangen, daß vom 1. Oktober ab sämtliche landwirtschaftlichen und gärtnerischen Pächten um 30 Prozent, mindestens aber auf die Höhe der Vorkriegspachtien herabgesetzt werden. Endlich muß der Rechtschutz der Pächter verbessert werden.

Das sind in sozialdemokratischen Gesetzesanträgen dem Reichstag vorzulegende dringliche Tagesaufgaben. Die Liste solcher Gesetzesanträge ist noch nicht abgeschlossen. Es wird noch viel mehr gesehen müssen, um die Krisennot zu lindern und die herrschenden Notstände bis zur Wiederkehr besserer wirtschaftlicher Verhältnisse zu überwinden. Die Sozialdemokratie wird aber auch die finanzielle Dedungsfrage nicht vergessen. Sie fordert Notsteuern zur Sicherung des Elends. Die hohen Einnahmen und die hohen Vermögen müssen ebenso erhöht werden wie der Luxus. Die Offenlegung der Steuerlisten muß die Steuerhosen überwinden helfen. Die Verschärfung bei der Steuerveranlagung und Steuererhebung muß das Steueraufkommen erhöhen. Aus der längst notwendigen Schaffung von Staatsmonopolen (Tabak, Delikatessen und Branntwein) müssen dem Reich neue Einnahmen zugeführt werden. Endlich müssen die nur auf formales Recht über keinerlei Verdienst gegründeten Fürkennabfindungen wieder gestrichen, ihre Grundbesitz zugunsten der Kriegssopfer entzogen und die Gehälter und Pensionen grundsätzlich höchstens auf 12.000 M herabgesetzt werden. Geschieht das, so werden erheblich über 2 Milliarden Mark allein dem Reich an neuen Einnahmen zur Verfügung stehen, um die sozialdemokratischen Anträge auch praktisch durchzuführen.

Neben diesen Tagesaufgaben wird die Sozialdemokratie auch fünf besondere Gesetzesanträge aber auch den grundsätzlichen Umbau der kapitalistischen Anarchie zur Planwirtschaft vorwärts treiben. Es muß die Verstaatlichung der Schwerindustrie und der übrigen monopolistischen Industrien einschließlich der Zementindustrie durchgeführt werden. Die gesamte Kreditwirtschaft wird zur planvollen Lenkung der Kapitalverwendung der staatlichen Aufsicht unterstellt, sämtliche Großbanken müssen verstaatlicht werden. Ein Kartell- und Monopolkartell muß die Kontrolle und die planmäßige Wirtschaftsführung aller Schlüsselindustrien weiterhin sicher stellen. Mit der Enteignung des Großgrundbesitzes muß der Krisenkampf im agrarischen Döten ausgebrannt und die materielle Lage der reaktionären Zunft herrschaft in Deutschland verbessert werden.

Es ist in Deutschland keine Zeit mehr, die Not weiter wachsen zu lassen. Die Wirtschaft muß weiter und die unferlichen und schmerzlichen „Wirtschaftsführer“ als Staat im Staate wieder herrschen zu lassen. Um der Wohlfahrt des Vol-

Die Blutschuld der Nazis

Ludendorffs Anklage

6000 Opfer der braunen Mordpest

General Ludendorff, der als langjähriger Freund und Mitarbeiter Hitlers über den Geist der braunen Bürgerkriegs-SS, genau Bescheid weiß, sieht in der neuesten Nummer seiner Volkswarte vom 21. August den Blutsalbe aus den politischen Kämpfen seit der Aufhebung des Uniformverbots und erweist dabei schwerste Anklagedigungen gegen Hitlers braune Mordbande. Ludendorff besetzt die Zahl der Ermordeten und Verletzten auf 6000

und stellt fest, daß das der Hälfte der deutschen Verluste in der Schlacht von Tannenberg entspricht. Solche erschütternden Zahlen, sagt der General, die natürlich nur Annäherungswert enthalten, da amtliche Erhebungen fehlen, zeigen nur zu klar, welche Folgen die Aufhebung des Uniformverbots und die Zulassung der SS, im Anfang Juni durch die Reichsregierung von Papen-Schleicher für das deutsche Volk gehabt hat. Ramen solche Nachrichten früher aus Südamerika, dann warf sich der brave Deutsche stolz in seine Selbstenbrust und blühte verächtlich nach dort. Nun kann der Deutsche die gleiche Verachtung mit noch viel mehr Recht, allerdings mit tiefer Trauer vermischen, auf die eigenen Volksgenossen richten.

Nach einem Vergleich mit den Verluststärken der Staatsumwälzung vom November 1918 und späterer revolutionärer Erhebungen fährt Ludendorff fort: Doch vor solchen revolutionären Ereignissen haben wir ja heute noch. Sie würden nach der Machtübergabe durch die NSDAP, eintreten. Das müssen wir uns beim Heberbild über die Revolution immer wieder klar und deutlich legen. Der von der Reichsregierung angebotene Burgfrieden wurde einfach

Lesen wollen, die der einzige Sinn alles Regierens zu sein hat, müssen wir vorwärts zu einer neuen Wirtschaftsordnung, müssen wir vorwärts zu einer demokratischen, wirklich nur dem Wohl des Volkes gemieteten Wirtschaft! Rückwärtslos Kampf für diese Ziele ist jetzt die Parole. Im Kampf um diese Ziele vertrauen wir dem Urteil des Volkes; das Volk wird bald die Böden von den Schafen zu trennen wissen, und wir auch bald die letzte Entscheidung fallen gegenüber dem Nationalsozialismus, der heute noch so viele körnige Herzen und unklare Köpfe mit seiner Schwinbelpolitik benebelt.

Insterburger Sondergericht

Insterburg, 22. Aug. Das Insterburger Sondergericht verurteilte zwei Nationalsozialisten, die an einer Sühneveranstaltung am 17. und 18. August in der Nacht zum Wahlsonntag teilgenommen hatten, zu 17 und 5 Monaten Gefängnis.

Neue Nazibluttat in Schlesien

SB. Breslau, 22. August. (Gla. Draht.) Aus Grünungen (Kreis Biele) wird eine neue nationalsozialistische Bluttat gemeldet. Dort wohnen in einem Hofmännchen zwei Nationalsozialisten Neugebauer und der Sozialdemokrat Spielmann. Als am Samstag vormittag Frau Spielmann ihre Fenster säuberte, und dabei ein wenig Wasser an das darunter befindliche Fenster der Familie Neugebauer rann, fiel der Nationalsozialist Neugebauer nach einem kurzen Wortwechsel über Frau Spielmann her, bearbeitete sie mit Fäusten und warf sie über Hoftür hinaus. Frau Spielmann erhielt dabei erhebliche Verletzungen am Hals und Unterleib. Als Spielmann seiner Frau zur Hilfe eilen wollte, drang der Nazikiller mit dem Messer auf ihn ein. Spielmann konnte den nationalsozialistischen Mörder abwehren. Am Abend trafen die beiden Männer nochmals im Treppenhause aufeinander. Neugebauer holte, als er Spielmann ansah, ein Messer aus seiner Wohnung einen Schlag auf Spielmann und feuerte durch die offene Haustür einen Schlag auf Spielmann. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel, durchschlug aber den Schirm der Mühe Spielmanns und lag dann hart über ein Kinderbett hinaus. Ein von Spielmann herbeigelaufener Nachbarmann hinter einer Scheune den Karabiner des hakenkreuzerischen Schießheiden, eine leere Patronenpatrone, sowie 4 Patronen. Neugebauer, der nach der Tat flüchtete, wurde in der Nacht zum Montag verhaftet.

Wie die SPD haust

Halle, 20. Aug. Zum drittenmal stand vor dem Amtsgericht Halle Verfeinerungstermin in Sachen des Allgemeinen Konsumvereins Halle an, der bekanntlich von der SPD zertrümmert worden ist. Bei der ersten Verfeinerung der Zentralverwaltungsgedäude der Bäckerei und der Fleischerlei zu Beginn des Jahres erhielt eine von der SPD vorgeschobene Frau Mentona Wöler aus der Schweiz den Zuschlag auf ihr Angebot über eine halbe Million. Die Frau aus der Schweiz konnte aber das Angebot nicht zahlen, weshalb im März dieses Jahres neuer Verfeinerungstermin angesetzt wurde. Damals erhielt die einestags zuvor von der SPD gegründete „Konsumvertriebs-GmbH.“ mit 450.000 Mark den Zuschlag. Da jedoch auch jetzt nicht bezahlt wurde, fand nur zum drittenmal Verfeinerungstermin statt. Die Hauskäuferin, die Pensionskasse des Zentralverbandes der deutschen Konsumgenossenschaften, die auf dem Gebäudelot eine Hypothek von 378.000 Mark haben hat, machte jetzt als einzige Bieterin ein Angebot von 190.000 Mark und erhielt damit den Zuschlag. Die SPD hatte es diesmal unterlassen, neue Scheinmänner zur Verteidigung einer unholdbar gewordenen Lage aufzuführen.

Abrüstung oder Aufrüstung?

Paris, 21. August. Anfang des Jahres war anlässlich der Genfer Abrüstungskonferenz in der ganzen Welt von Abrüstung die Rede. War dies das letzte Mal? Die französischen Zeitungen erklären jetzt nur noch die Frage der deutschen Aufrüstung, und natürlich begnügt dieser Gedanke allgemeiner Ablehnung, da die heutige Stimmung in Deutschland schon gefährlich genug ist. Wenn General von Schleicher tatsächlich die Absicht hat, die Militärklauseln des Vertrags von Versailles zu ändern, so wird Frankreich den Schaden tun, zu verlangen, es solle erst einmal selbstkritisch werden, welche Verfehlungen Deutschland schon bisher in militärischer Hinsicht begangen hat. Der französische Ministerpräsident Herriot studiert gerade diese Frage zur Zeit sehr eingehend. Daher sagte er auch vor einigen Tagen bei seiner Rede in Metz, Frankreich müsse außerordentlich wachsam sein.

Schiedsgericht, Abrüstung und Sicherheit verlangte Herriot 1924 in Genf vor dem Völkerbund (Genfer Protokoll). Heute kennt er davon nur noch die Sicherheitsforderung für Frankreich, und die

nicht geachtet, sondern es lesten am Wahltag und dann sofort nach der Wahl

unerhörte, blutige Terrorhandlungen

ein, wie sie in Deutschland

seit den Keiserverfolgungen nicht mehr ausgeübt

wurden. Diese Terrorhandlungen sind in weitestem Umfang durch die SS. begangen, die sich der „Machtergreifung“ nahe fühlte und an einigen Stellen mit den von ihr für diesen Fall geplanten Terrorakten planmäßig vorging, damit fundierend, wessen sich das deutsche Volk von diesen positiven Christen zu gewärtigen hat.

An der Terrornotverordnung vom 9. August bemängelt Ludendorff, daß sie das Uniformtragen nicht unterläßt und bemerkt: diese Notverordnungen kommen zu spät und machen Ermordete nicht mehr lebendig. Sie heißen Leicht- und Schwerverletzte nicht und stellen Sachschaden nicht wieder her, ebensowenig das gelutene deutsche Ansehen. Schließlich befaßt sich Ludendorff mit der jüngsten SS-Mobilisierung und sagt:

Eine starke Gärung hat sich der SS. bemächtigt. Sie drängt auf Machtergreifung im Staat und fordert sie von Herrn Hitler. Dieser bemüht sich zwar, auf Herrn Höß und seine römischen Künstlinge beruhigend einzuwirken, ob er aber Glück haben wird, ist eine andere Frage. Die Haltung der SS. in Berlin und an anderen Stellen war so drohend geworden, daß in Berlin die Polizei mit Karabinern ausgerüstet wurde. Diese verschwanden aber bald und unwillkürlich richteten sich die Gedanken auf das Verbot des Waffengebrauchs am 9. November 1918.

Frage der Schiedsgerichtsbarkeit und der Abrüstung ist demnach über ganz in den Hintergrund gerückt, obwohl Herriot hierfür heute eine viel größere Pinkschmerzlichkeit im Parlament hinter sich hätte als vor 8 Jahren. Aber die Vorgänge in Deutschland lähmen absolut seinen Mut und hindern ihn, den französischen Nationalisten den Rücken zu kehren.

Diese leben mit großer Belorgnis nach Amerika und befürchten, Frankreichs Verlangen nach Sicherheit könne beeinträchtigt werden, da Präsident Hoover durch seine Einwirkungsversuche auf die Lage in Europa nur seine Wiederwahl vorbereiten wolle. Leider hat auch Herriot im Freundeskreis in Genf erklärt, die jetzigen Bemühungen Hoovers seien nur Bluff für die amerikanische Wahlmasse.

Nachdem Senator Borah, Unterstaatssekretär Stimson und Präsident Hoover vor einigen Tagen erneut zu der Frage der Abrüstung Stellung nahmen, verlangen die französischen nationalsozialistischen Blätter ein energisches Auftreten Frankreichs nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber Amerika, das durch die Deutschamerikaner allzu stark von Deutschland beeinflusst sei.

Im Pariser Sozialistenblatt Populaire kommentiert Leon Blum dieser Tage in einer Artillerie die letzte Rede Hoovers. Er hält die Zusage Hoovers einer unbedingten Aufrechterhaltung des Kelloggspaktes und den Vorschlag von Sanktionen im Falle seiner Nichtbeachtung für wichtiger als den Völkerbundspakt, da im Völkerbund nicht alle Nationen vertreten sind, während auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland den Kelloggspakt unterzeichnet haben. Er schreibt weiterhin: „Man muß sich in Genf auf der Basis des Hooverplans einmischen. Sonst bleibt überhaupt keine Hoffnung mehr. Daher müssen wir die französische Regierung auf diese Bahn zwingen. Vielleicht will Herriot dem Hooverplan, wenn er etwas abgeändert wird, zustimmen, aber er möchte dann eine neue Sicherheitsgarantie für Frankreich haben. Ich untersuche einmal nicht, ob er recht oder unrecht hat. Nehmen wir an, daß er recht habe. So hat er aber auch bereits diese neue Garantie. Denn Unterstaatssekretär Stimson und Hoover haben erklärt, daß sie mit den europäischen Mächten in Verhandlungen darüber eintreten wollen, wie der Kelloggspakt noch stärker respektiert werden könne. Diese Zusage Americas ist eine wichtigere Neuheit als es der Eintritt Americas in den Völkerbund gewesen wäre, da durch den Völkerbundspakt nicht jeglicher Krieg ausgeschlossen ist. Da wäre jede Zögerung Herriots unerlässlich. Nach der Rede Hoover erwarte ich jetzt eine Rede von Herriot... aber eine andere als die von Mek.“ Kurt Lens.

Freistaat Baden

„Wenn er nicht freireligiös gewesen wäre“

Aus Furtwangen im Schwarzwald schreibt man uns: Das hier erscheinende nationalsozialistische Schwarzwälder Tagblatt hat sich einen besonderen Nachruf über den verstorbenen Gen. Emil Maier geleistet. Es wirft ihm vor, daß er ihm die amtlichen Inzertizen entzogen und es öfter verboten habe; dann sagt es am Schluß:

„Man kann es uns wohl kaum verdenken, wenn wir bei solcher Sachlage unter den Trauergästen fehlen, die hinter seinem Sarge einhergehen. Trotzdem lenken wir aber vor der Ehrfurcht des Todes den freisbaren Deinen und würden diese kurze Würdigung so gar ganz gerne mit dem üblichen Satze schließen: „Möge er im Frieden Gottes ruhen“, wenn, — ja — wenn der verdorbene Herr Innenminister der Zentrumspublik nicht sein Leben lang freireligiös (wie alle diese Freunde des Zentrums) gewesen wäre.“

So, so! Der „freireligiöse“ Emil Maier gehörte der katholischen Kirche an und ist in Heidelberg von der katholischen Geistlichkeit nach katholischen Zeremonien feierlich beerdigt worden. Außerdem hat er sich im vorigen Jahre in einer Landtagsagung öffentlich zur katholischen Religion bekannt.

Tut nichts! Für das „Schwarzwälder Tagblatt“ ist jeder Sozialdemokrat freireligiös! Man lacht in Furtwangen und darüber hinaus über den glänzenden Bereinfall des nationalsozialistischen Blattes recht herzlich.

Nazi-Sport als Kriegsdemonstration

Der D3. meldet aus Freiburg i. Br.: Auf dem Freiburger Flugplatz fand heute nachmittags im Anschluß an den Adac-Bergfest ein nationalsozialistischer Flugtag statt. Zum Schluß demonstrieren vier als „Bomben-Flugzeuge“ ausgestattete Apparate einen Flanzenanflug auf eine unbewachte Stadt. Man hatte auf der Erde eine Witterungsluft errichtet, die vom dem Geschwader in kurzer Zeit dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Aus aller Welt

Keine Toten mehr an Bord der „Niobe“

Riel, 22. August. Nach einer Mitteilung der Marine ist am Montag nochmals eine gründliche Durchsichtung des Schiffes der „Niobe“ vorgenommen worden. Es wurde auch dabei kein Leber mehr aufgefunden. Man muß also annehmen, daß von den 69 vermischten Besatzungsangehörigen 35 ihr Grab in der Ozean gefunden haben.

Eine der gestern geborenen Leichen — die 31. — konnte noch nicht identifiziert werden.

Zwei polnische Flieger abgestürzt

Posen, 22. August. Während der Besetzung eines vor einigen Tagen verunglückten polnischen Fliegerleitwagens stürzten heute zwei über dem Friedhof kreisende Flugzeuge ab. Die Apparate, zwei neue schwere Eindecker, wurden zerstückt. Von den Piloten, zwei polnische Offizieren, war der eine auf der Stelle tot. Der andere verstarb auf dem Transport zum Festungsasyl.

Großfeuer in Innichen im Septental

Innsbruck, 22. August. In einem Gasthaus in Innichen in Südtirol am Ausgang des Septentals brach am Samstag ein Großfeuer aus, das auf drei benachbarte Gasthöfe und die alte historische Pfarrkirche übergriff. Die drei Gasthöfe konnten gerettet werden, die Pfarrkirche jedoch und das Haus, in dem der Brand ausbrach, sind ein Opfer der Flammen geworden.

24 Opfer der Hitze in London

London, 22. August. Der gegenwärtig in London herrschenden Hitze (bis zu 35 Grad im Schatten) sind bisher 24 Personen zum Opfer gefallen. 10 Personen davon sind ertrunken.

196 Stunden Dauerflug

Newport, 22. August. Die Fliegerin Frances Marsalls und Louise Thaden, die vor einer Woche zu einem Dauerflug aufgesetzt und bereits am Freitag mit 124 Flugstunden den Dauerfliegerrekord für Frauen um eine Stunde überboten hatten, sind heute um 18 Uhr nach einer Flugdauer von insgesamt 196 Stunden gelandet.

Personenzug Wiegand-Sagan beschossen

Wiegand, 22. August. Auf den Personenzug Wiegand-Sagan wurden in der vergangenen Nacht zwischen den Stationen Rindenswald und Armadebrunn mehrere Schüsse abgegeben. Personen sind nicht verletzt worden.

Schreckliche Bluttat eines Verschmähten — Der Täter begeht Selbstmord

St. Ingbert (Saarabtei), 22. August. In der Sonntagsnacht betrat der 23jährige Musiker Josef Zimmer die Werkstatt Schmeller und gab auf die anwesende Birin und deren Tochter mehrere Revolverkugeln ab. Die Tochter wurde schwer, die Mutter leichter verletzt. Dann hat sich der Täter selbst erschossen. Der Zustand der Tochter ist bedenklich. Der Grund zur Tat soll verhäßliche Liebe sein.

Schweres Autounfall

Siegburg, 22. August. Auf der Straße von Sonnen nach Frankfurt wollte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einem Radfahrer ausweichen und überfuhr dabei einen Spaziergänger, der bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb. Sämtliche Insassen des Wagens, der gegen einen Baum rannte, wurden schwer verletzt.

Gattenmord

Oderberg, 22. August. Ein 57jähriger Arbeiter aus Stalls wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Samstag vormittag auf seinem Gehöft ertränkt aufgefunden. Die Leiche wies vier Wessertische auf. Als der Tat dringend verdächtig wurde die Ehefrau des Toten verhaftet. Man nimmt an, daß die Frau Helfershelferin gebildet hat.

11 Gebäude in Oberfranken eingestürzt

Neustadt (Oberfr.), 22. August. Ein Großfeuer vernichtete gestern Abend drei Wohnhäuser und acht Scheunen mit der ganzen Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen.

Gewitterschäden in England

London, 22. August. Der Gewittersturm, der Samstag Mitternacht über England wüthete, hat, wie heute bekannt wird, erheblichen Schaden angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden vom Blitz getroffen. In der Nähe der Isle of Wight ist ein französisches Schiff untergegangen. Der Kapitän und zwei Mitglieder der vierköpfigen Mannschaft sind ertrunken, die beiden übrigen wurden von einer Wacht gerettet. — Bei Clanton am Sea ferterte ein Motorboot, wobei einer der Insassen ertrank, die übrigen fünf konnten gerettet werden.

In Gewittersturm gefestert

Semdsburg (Ostpreußen), 22. August. In einem plötzlichen Gewitter ferterte gestern auf dem Hoos-See ein mit einem Seel versehenes Fischboot. Von den vier Insassen konnte sich nur einer retten.

Verkehrsunfälle

Landsau, 22. August. Am Sonntag ereigneten sich in der Umgebung drei schwere Verkehrsunfälle. Auf der Straße zwischen Walsheim und Landsau kam ein Personenkraftwagen mit vier Personen besetzt aus Heilbronn ins Schleudern, tauchte in den Straßengraben und überschlug sich. Dabei wurde der Fahrer, der 33 Jahre alte Studienassessor Dr. Karl Heubach aus Heilbronn, tödlich verletzt. Die weiteren Insassen, zwei Brüder und ein Freund, wurden schwer verletzt mit Schädelwunden und Brüchen in das Krankenhaus eingeliefert.

Ein weiterer Unfall ereignete sich bei Albersmeier. Ein aus Lauden flammendes Personenkraftauto wollte einem Hund, der über die Straße lief, ausweichen. Dabei kam es in voller Fahrt gegen einen Baum, schlug um und begrub seine vier Insassen unter sich. Nach langem Bemühen konnten die Schwerverletzten geborgen werden.

In Erlsbach rannte ein Motorradfahrer mit Sozius in voller Fahrt gegen die Brücke, die über den Erlsbach führt. Die beiden erlitten schwere Verletzungen und fanden Aufnahme im Landauer Krankenhaus.

Dreizehn Jahre als Mann gelebt

Mainz, Das hiesige Schöffengericht verurteilte Frau Einsmann wegen Vergehens gegen § 169 des StGB (Kindesunterschreitung) und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis. Frau Müller aus dem ersten Grunde zu vier Wochen Gefängnis unter Aufsicht eines der dreijährigen Bewährungsstrafe. Dem Prozess lag folgender Tatbestand zu Grunde, der leinzeitlich in die Mauthausen während des Krieges kennen gelernt. Beide Ehen waren später geschieden worden. Im Jahre 1919 zog sie gemeinsam nach Wiesbaden, um sich hier um Arbeit zu bemühen. Da es aber fast völlig unmöglich schien, einen Posten zu finden, kam Frau Einsmann auf den Gedanken, Männerkleidung anzulegen und sich so leichter eine Stellung zu verschaffen. Die Verkleidung gelang ihr auch so gut, daß sie im französischen Automobil als Erdarbeiter beschäftigt wurde. Die Freundin fand eine Stellung als Putzfrau. Als die 1921 ein Kind bekam, gab Frau Einsmann aus Gefälligkeit für die Freundin dieses als ihres, d. h. das ihres Mannes aus, auf dessen Namen ihre Papiere lauten. Die Urkundenfälschung wäre auch nicht entdeckt worden, wenn man nicht persönlich festgestellt hätte, daß zwei Invalidentarten mit den gleichen Personalien vorlagen.

In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß intellektuelle Urkundenfälschung zwar ein schweres Verbrechen sei, so daß man von einer Freiheitsstrafe nicht absehen könne, daß aber andererseits aus Achtung vor der Tatkraft, mit der die beiden Frauen den Kampf ums Dasein aufgenommen hätten, mildernde Umstände ausgebilligt worden seien. Der Spruch wurde von den zahlreichen Zuhörern mit Beifall aufgenommen.

Gewerkschaftliches

Tarifverhandlungen in der Papierverarbeitung

Die Mantel- und Lohnverhandlungen in der papierverarbeitenden Industrie brachten kein Resultat. Die Parteien einigten sich daher auf Grund der Manteltarifbestimmungen, nunmehr das Reichsarbeitsministerium zur Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zu erlauben.

Die Parteiverhandlungen sind gescheitert, weil die Arbeitgeber vor allem in der Neuregelung des Manteltarifs ungeheure Verschlechterungen durchdrücken wollten, so vor allem in der Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte, in der Ferienfrage und in der Feiertagsbezahlung. Während A. B. bisher der Spitzenlohn für Arbeiterinnen im Alter von unter 16 Jahren bereits nach dem 4. Berufsjahr erreicht wird, soll nach den Vorschlägen des Arbeitgeberverbandes in der Folgezeit erst nach dem 6. Berufsjahr und auch erst dann erreicht werden, wenn die Arbeiterin mindestens 21 Jahre alt ist. Neben dieser Ausdehnung der Staffel wollen die Arbeitgeber auch noch die vom Spitzenlohn zu erreichenden Lohnsätze der Arbeiterinnen wesentlich vermindern. In der Ferienfrage wollen sie für die Zukunft nach dem 1. Jahr drei Arbeitstage, nach dem 4. vier und nach dem 6. sechs Ferientage geben. Die letzte Staffelung, die bisher neun Arbeitstage nach dem 10. Jahr vorsah, soll verschwinden. Eine Bezahlung der Feiertage soll nach den Forderungen der Unternehmer in Zukunft überhaupt nicht mehr stattfinden.

Vor einem Streik des Londoner Verkehrspersonals?

London, 22. Aug. News Chronicle gibt der Befürchtung Ausdruck, daß ein Streik der 53.000 Londoner Verkehrsangestellten drohe, da auf einer Konferenz der Angestellten eine Probeabstimmung über die geplanten Lohnführungen und die neuen Arbeitsbedingungen eine riesige Mehrheit für die Ablehnung erachten habe. Die Autobusangestellten seien sicher, daß sich ihnen 43.000 Straßenbahnangestellte anschließen werde, die mit ihrer letzten Lohnüberprüfung sehr unzufrieden seien.

Genossenschaftliches

Die Spargelder in den Konsumvereinen

Die Genossenschaftliche Rundschau wendet sich scharf gegen die Gerüchte, die Vermaltung der den Konsumvereinen anvertrauten Gelder als unzulänglich und unvorsichtig hinzustellen, insbesondere auch gegen den Vorwurf, die Schwierigkeiten, in denen sich zum Teil die Konsumvereine befinden, seien darauf zurückzuführen, daß

die die Spareinlagen zu sehr im eigenen Geschäft in der Eigenproduktion und in Grundbesitz festgelegt hätten. „Das ist“, sagt das Blatt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, „gewiß in einzelnen Fällen — und zwar gegen den Willen und trotz der Warnungen der Zentrale und im Widerspruch zu den Beschlüssen der Verbände- und Genossenschaftstage — geschehen, aber eine Verallgemeinerung dieser Fälle ist falsch und ungerecht. ... Lebensfalls wäre die Möglichkeit gewaltiger Verluste außerhalb der Konsumgenossenschaftsbewegung unendlich viel größer gewesen. Wir meinen aber, daß für die Art der Verwaltung der Spargelder entscheidend sei der Wille des Sparers selbst, der Zweck, den er mit ihrer Anlage gerade in der Konsumgenossenschaft verfolgte. Das Mitteln der Konsumgenossenschaft, das seine Spargelder seiner Genossenschaft anvertraute, wollte, daß sein Geld in seinem eigenen Betriebe arbeite. Das ist unzählige Male ausgesprochen worden. Der organisierte Verbraucher hat selbstverständlich nicht das mindeste Interesse daran, mit seinen Spargeldern — die er zum Teil durch die vorteilhaftere Konsumgenossenschaftliche Verbrauchsdeckung erzielen — die seiner Genossenschaft feindliche Privatwirtschaft zu unterstützen.“

Das sparende Konsumvereinsmitglied will mit seinen Spargeldern die Entwicklung des seine Hauswirtschaft fördernden Konsumvereins fördern. Wir wissen ganz genau, daß zahlreiche Konsumvereinsmitglieder empört sein würden, wenn sie erführen, daß ihr Geld privatkapitalistischen Zwecken dienlich gemacht würde. Unzählige Konsumgenossenschaftler, die überwältigende Mehrheit, haben ihre Spargelder nur darum dem Konsumverein anvertraut, weil sie wollten, daß es in ihm für sie arbeite. Sonst hätten sie es ihm schwerlich überlassen. Daraus ergibt sich ohne weiteres auch die Anwendung auf die Eigenproduktion und den Grundbesitz. Gerade die Mitglieder, die Sparere der Konsumvereine, haben zur Eigenproduktion, zu ihrem Ausbau gedrängt.

Die Konsumgenossenschaftliche Rundschau weist darauf hin, daß die Vereine des Zentralverbandes in rund einem Jahr etwa ein Drittel ihres Spareinlagenbestandes auszahlten. Da sei eine geradezu einia bestehende Liquidität, die auch von allen sachkundigen und objektiven Kreisen mit Recht offen anerkannt werde. Die Konsumvereine hätten also die ihnen anvertrauten Gelder im allgemeinen gut und vor allem dem Willen der Sparere gemäß angelegt.

Die Mitglieder und Sparere der Konsumgenossenschaften haben es in der Hand, ihren Spareinlagen stets und unter allen Umständen die denkbar größte Sicherheit zu geben, sie können es mit dem denkbar einfachsten Mittel, das nichts kostet, sondern obendrein große Vorteile bringt: sie brauchen nur geschlossenen reiften ihren Bedarf im eigenen Unternehmen zu decken. Dann kann auch die ärgste Krise weder Gefahren und Schwierigkeiten verursachen. Der Konsumverein ist ureigene Angelegenheit der Mitglieder, sie allein entscheiden darüber, ob ihr Unternehmen mit allen seinen Einrichtungen, einschließlich der Spareinlagen, blühen und wachsen soll oder nicht.“

Letzte Nachrichten

Revolutionsgefahr in Ecuador

Quito (Ecuador), 22. Aug. Der Kongress hat sich gewaltsam aufgelöst. Nachthali Bonitas als eine für die Präsidentenwahl geeignete Persönlichkeit anzuerkennen. Die politische Lage wird auf diesen Beschluß hin sehr verwirrt und man befürchtet einen Aufruhr.

Reichstagsabg. Gaudortler gestorben

München, 22. Aug. Der dem Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbund angehörende Reichstagsabgeordnete Karl Gaudortler ist in der Nacht zum Sonntag gestorben.

Handgranatenanschläge in Ostpreußen

Allenstein, 22. Aug. Gegen ein Lokal in Groß-Riesberg wurden in der vergangenen Nacht von unbekanntem Täter zwei Handgranaten geworfen. Hinter dem Einangstor wurden in einer Höhe fünf weitere Handgranaten gefunden. Auch bei anderen Einmündern des Dorfes fand man Handgranaten an Türdrücker angehängt. Insgesamt wurden 15 Handgranaten festgefressen, die aber sämtlich nicht explodiert waren.

Acht gegen zwei!

St. Gallen, 22. Aug. (Eg. Mediana). Acht Nationalsozialisten aus Glarigen hatten am 2. August abends auf dem Glaringer Marktplatz zwei Kommunisten, von denen einer gefesselt aber von ihnen auf der Treppe eines Hauses einestofft wurde. Der andere, überfallen, zu Boden geschlagen, durch Knäufel, Schlägen und Schmierereien auf schwerste mißhandelt wurde. Die Täter waren nur durch das Eingreifen der Polizei an der Fortsetzung ihrer Robetein gehindert worden. Das Kantonalgericht Schnellschiffen gericht verurteilte zwei der Angeklagten zu je 5 Monaten, die übrigen anderen zu je 3 Monaten Gefängnis.

Tagungen

Verbandstag des Badischen Schuhmachermeisterverbandes

Der Verbandstag des Badischen Schuhmachermeisterverbandes trat am 23. Bülh, 22. August. Gestern fand hier der 15. Verbandstag des Badischen Schuhmachermeisterverbandes statt, mit dem die vierte Generalversammlung der Verbandes des badischen Schuhmacherverbandes war. Der Verbandstag war aus allen Teilen des badischen Landes auf besucht und es waren 23 Innungen mit annähernd 100 Delegierten vertreten. Einen verhältnismäßig dreifachen Raum nahm die Aussprache über die Tätigkeiten der vier Bundeskongresse in Baden ein. Der nächste Verbandstag soll im Jahre 1933 in Waldsuhl stattfinden.

Bundestag Deutscher Zimmermeister

Der Bundestag der 21. Aug. Am Samstag und Sonntag fand in Konstanz der 24. Bundestag Deutscher Zimmermeister statt. Zimmermeister aus ganz Deutschland waren in großer Zahl erschienen, auch Vertreter aus der Schweiz und Oesterreich sowie dem Ausland hatten sich eingefunden. Als Ehrenmitglieder wurden u. a. der Generalsekretär des badischen Inneministeriums Kurt Reber, der Reichsarbeitsrat Kleiner, für die Reichsbehörden Oberregierungsrat Bild und Oberstaatsrat Neumann. Die Rundgebungen wurden von Bundespräsidenten Eckhardt-Kajfel mit herrlichen Begrüßungsreden eröffnet. Handwerkskammerpräsident Franz Ambs-Deinburg überbrachte die Grüße des deutschen Handwerks und der Reichsminister des Innern, Ministerpräsident Brüning und der beiden höchsten Handwerkskammern. Bundespräsident Eckhardt-Kajfel ging in seinen Ausführungen von der Tatsache aus, daß gerade das Schicksal der Handwerker, von dem die Krise mit am schwersten betroffen worden ist, und infolge dessen die Zimmerhandwerk sehr Not leide. Der Wert der geistigen und körperlichen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken. Der Redner erhoffte von der Behebung des Wohnungsnotstandes eine Besserung des gegenwärtigen Notstandes. Am brennendsten sei ihm die Frage der Inflation und des Wertverlustes der heimischen Erzeugung, der 1928 noch über 8 Milliarden Reichsmark betrug, war in diesem Jahre auf höchstens noch zwei Milliarden Reichsmark gesunken.

Kleine bad. Chronik

Kesselexplosion in Mannheim
Mannheim, 22. August. Bei der Abnahme eines reparierten Kessels...

Karlsruher Schauspieler am Herzschlag gestorben
Mannheim, 22. August. Auf dem Kirchweihplatz war ein 62 Jahre alter Schauspieler...

RTW. Kaktati, 23. August. (Dorfer des Rheins) Am Sonntag nachmittags...

Bretten, 22. Aug. (Blitzschlag in eine Scheune). Heute morgen gegen 3 Uhr...

Schwellingen, 22. Aug. (Belebung der in Schwellingen veranlagten Kunstfäden). Unter riesiger Anteilnahme...

Waldmatt (bei Bühl). (Rebhausherb). Auf der Gemarfung Waldmatt im Gewann Orthalb...

Bretten, 22. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall). Am Samstag abend zwischen 8 und 9 Uhr...

Neuenburg. (Beim Baden im Rhein ertrunken). Am Samstag abend ertrank im Rhein...

Neuhäusern (Ami Bretten). 22. Aug. (Sturz von der Leiter). Eine hiesige Frau stürzte...

Dellbrunn (bei Bruchsal). 22. Aug. (Unwetterhagel). Ein schweres Gewitter ging...

Zeil-Weierbach (Ami Offenburg). 22. Aug. (Großbrand). Gestern nachmittags...

Gernsbach. (Ein Pferd verlegt). Beim Wassertrinken am Brunnen in der Bleichstraße...

Ennsbach (bei Sinsheim). (Tödlicher Unfall). Dieser Tage verunglückte der von hier...

Mannheim, 22. Aug. (Hütel eure Kinder). Ein zweijähriges Kind nagte an Zündhölzern...

Mannheim, 22. Aug. (Retortbezug im Strandbad). Am Sonntag nachmittags...

Ubstadt (bei Bruchsal). (Unfall). Landwirt Karl Julius Bracht stürzte beim Ubaden...

Nonnenweier (Ami Vahr). (Von einem Auto überfahren). Ein Geschäftsmann aus Eichtetten...

Nonnenweier (Ami Vahr). (Reisenlandung). Auf elbäcker Seite des Rheins im Gewann...

Oberkirch, 22. Aug. (Rebhausherb). Die zur Zeit in der Umgebung von Oberkirch...

5. Süddeutsche Gastwirtsmesse in Freiburg
D3. Freiburg i. Br., 21. Aug. Nahezu beendet sind die großen Vorbereitungen...

Wohlfahrtschulen
Som Ministerium des Kultus und Unterrichts wird dazugehört...

Berufsonellen
Im Bereich des Ministeriums des Innern wurde Medizinalrat...

Internationale Rennen Baden-Baden

am 28., 30. August, 2. und 4. September, nachmittags 2 1/2 Uhr

Landgericht ihres Dienstortes, die Staatsanwälte Dr. Wilhelm Ehret...

Preisrätzel
D3. meldet: Ein Einwohner des Ortes Leau in der Provinz Sachsen...

Beginn der Tabakertei
D3. Schwellingen. Begünstigt durch das herrliche Wetter der letzten Tage...

Aus den Nachbargebieten
Unwetterhagel an Rhein
Mannheim, 22. August. Durch das in der Nacht zum Montag entlang...

Forster Kerne
Vork a. Rh. (Wald). Uebst Solidarität! Am kommenden Sonntag findet...

Nier Jahre Gefängnis für Doppelsehe
D3. Strahburg, 22. August. Der 49 Jahre alte, in Oberdorf a. N....

Ein Buchhändler Kaufmann in Berlin schwer bestohlen
D3. Frankfurt a. M., 22. August. Aus Berlin wird uns gemeldet...

Angier gegen Badegäste
D3. Badenheim, 22. August. Zu einem Zusammenstoß kam es am Sonntag...

Kanal- und Kraftwerkeinweihung in Rembs am 2. Oktober
D3. Rembs, 20. Aug. Die Einweihung der Kraftwerke und des Kanals...

Marktberichte
D3. Karlsruher Schlachthausmarkt vom 22. August. Zufuhren: Großvieh...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte
Rühliche Aufnahmen sind aus Norden bei uns angekommen...

Karlsruher Umgebung

Gemeinderatsversammlung vom 18. August
Das Bürgerantrittsgesuch des Wlth. Fischer jun. wurde befürwortet...

Aus der Stadt Durlach
Unter „Geerntet wo andere säen“ berichteten wir in unserer Mittwochs Ausgabe...

Sport
Berita gegen Röhlsbach Marx Kahn 1:8
Das sich die Radmannschaft beachtenswert entwickelt hat...

Leichtathletik
Leichtathletischer Länderwettkampf Schweiz — Deutschland
51:77 Punkte

Wochenprogramm der SA
Groß-Karlsruhe.
Dienstag: Gruppe Mühlberg...

Wochenprogramm der Kinderfreunde
Weingarten
Note Falken Mittwoch 19 Uhr wichtige Versammlung...

Wasserstand des Rheins
Basel 97 gef., 7. Schutterinsel 177 gef., 2. Rehl 305 gef., 3. Marau 481 gef., 4. Mannheim 346 gef., 12. Barmheim...

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

23. August:

1523 Ulrich von Hutten. — 1873 Soz. Kongress in Göttingen. — 1891 Frz. Stöße, Frankfurter Dialektbücher. — 1897 Int. Arbeiterkongress in Zürich. — 1927 Hinrichtung Sacco und Vanzetti trotz Massendemonstration.

Totale Sonnenfinsternis am 31. August

In Europa aber unsichtbar
Während wir Mitteleuropäer am Abend des 31. August zur Ruhe gehen, tritt ein seltenes Himmelschauspiel ein, nämlich die totale Bedeckung der Sonne durch den Mond: eine totale Sonnenfinsternis. Leider können wir von dem Himmelschauspiel nicht einmal eine teilweise Verfinsternung sehen, da, solange die Sonne noch über unserem Horizont steht, von Europa gesehen der Mond noch teilweise von der Sonne verdeckt ist. Die Westküste Schottlands und Islands sieht gerade bei Sonnenuntergang den Beginn der Finsternis. Die Totalität beginnt folgenden Weg: Erstes Bestehen um 20.04 Uhr nördlich von Kap Terschellin in Island, dann wandert sie nur 5 Grad vom Nordpol entfernt vorbei, erreicht um 20.20 Uhr unterer Zeit die nördlichen Inseln Kanadas (Parry-Inseln), um 20.50 Uhr ist die Totalität mitten in der Subantarktis angesetzt und erreicht um 21 Uhr etwa Fort James in Labrador, mit der größten Dauer der Totalität von etwa 1 Minute 45 Sekunden. Um 21.20 Uhr ist die Totalität nahe bei Quebec angesetzt, 21.25 Uhr bei Montreal, 21.30 Uhr bei Portland (nördlich von Boston U.S.A.); dann geht die Totalitätzone auf den Atlantik hinaus und endet um 22.03 Uhr in 28 1/2 Grad Nordbreite und 41 Grad westlicher Länge von Greenwich. Mehrere Sternwarten, hauptsächlich amerikanische, entsenden Expeditionen in die Finsterniszone, außerdem soll dem Verlauten nach das amerikanische Kienluftschiff Union in den Dienst der Forschung gestellt werden, um Arzonen von hier aus Beobachtungen zu ermöglichen, falls Bewölkung dies von der Erdoberfläche aus verhindern sollte. Auch soll der Versuch gemacht werden, die ganze Himmelserscheinung von einem Sender an Bord des Luftschiffes durch Wellen über die amerikanischen Radiogebirge zu verbreiten. — Was gibt es nun bei so einer totalen Finsternis zu sehen und warum müssen viele Sternwarten Expeditionen zu ihrer Beobachtung ausführen? Nun wenn die Sonne in den letzten 1 1/2 Minuten der Totalität ganz vom Mond bedeckt wird und dabei ihr helles Licht nicht mehr durch die äußere Atmosphäre der Sonne in die Augen der Beobachter fällt, so ist die Korona zu sehen, so photographieren und ihr Licht mit Hilfe des Spektroscopes zu zerlegen und somit ihre chemische und physikalische Beschaffenheit zu ermitteln. Ferner wird durch das Schwerefeld der Sonne ein Lichtstrahl, der sonst an ihrem Rand vorbeiflieht, nach der Einseitigen Lehre etwas von seiner geraden Richtung abgelenkt, Sterne, die gerade am Rand der Sonne zu stehen scheinen, werden also an einer etwas anderen Stelle des Himmels gefunden, als sie ohne Einfluß des Sonnenfeldes gesehen werden. Mit dieser Beobachtung lassen sich die relativ geringen Dichtungen der Sonnenatmosphäre feststellen, wenn im Interesse der Forschung zum Studium der letzten Sonnenerscheinung Expeditionen ausziehen.

Bei einem Wälzflug aus der Höhe verunglückt

Wie wir in einem Motorflug in Erlangen bei einem Wälzflug aus der Höhe verunglückt sind, haben wir in der letzten Ausgabe berichtet. Die Maschine, ein Daimler-Benz-Motorflugzeug, wurde bei der Landung in der Höhe von 1500 Metern durch einen Wälzflug aus der Höhe verunglückt. Der Pilot wurde schwer verletzt und die Maschine zerstört. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Erstmals kein „Tropen Sonntag“ mehr!

Mit dem Wochenende scheint der Höhepunkt der großen Hitzeperiode dieses Sommers eingetreten zu sein; denn nach einem Temperaturmaximum von fast 35 Grad im Schatten in den Nachmittagstunden des Samstags „minderer“ sich die Höchstwerte am Sonntag auf 31 Grad und sie erfährt im Laufe des Tages eine weitere Abmilderung auf 28 Grad im Schatten, womit zum ersten Male nach 10 Tagen der erlangte Höchstwert nicht mehr den über 30 Grad, also die „Tropenzone“ in meteorologischer Hinsicht erreicht. Die verbreiteten Gewitter in der Nacht zuvor, die zwar nur kurz dauernde Plazregen brachten, bewirkten doch eine föhlerische Abkühlung, die sich auch noch am Montag in Form von bewölkter, allerdings noch reichlich schwüler und drückender Luft erkennen konnte. Die Zickzackbewegungen des Barometers sprechen für eine gewisse Wetterunbeständigkeit und die Ausbildung von neuen Wärmegewittern, doch scheint eine neue „Stabilisierung“ der „Schönwetterlage“ zu erwarten zu sein, da über Europa das Ueberwiegen des Hochdruckes erneut erkennbar ist. Aus dem Schwarzwald wird eine mäßige Abkühlung gemeldet. Stetsch niedergegangene Wärmegewitter in der Sonntagnacht haben eine Temperaturminderung von 5 bis 6 Grad hervorgerufen.

Sektions-Standlokale der Nazi

In einem am 31. Juli herausgegebenen schriftlichen Befehl an die SA und SS werden den „Mannschaften“ die Sektions-Standlokale übermittelt. Der Inhalt ist wie folgt:

Sektion	Standlokal	Telefon
Witt	Mit Brauerei Hof, Kaiserstr. 14	1913
Welsch	Schönheim, Himmelsweg	2729
Wald	Schwärzer Wald, Darland	2769
Wald	Wald, Hirsche, Kaiserallee 61	4641
Wald	Frankfurter Hof, Durlacher Allee 24	4330
Wald	Adenraden, Kaserpassage	4742
Wald	Schwaben, Rintheim	1182
Wald	Eichhorn, Ruppurr	2744
Wald	Wald, Ettlinger Straße 43	3044
Wald	Wald, Schillerstraße 10	2208
Wald	Wald, Kaiserstraße	6463
Wald	Wald, Welscherfeld	702
Wald	Wald, Hirsche, Kaiserallee 61	4641
Wald	Wald, Friedrichshof, Karl-Friedrich-Straße	859

Unsere Partei, Sport- und Gewerkschaftsgenossen, Reichsbannerkameraden und Eiserne Front, werden sich die hier aufgeführten Standquartiere auszeichnen und aufbewahren. Die hier aufgeführten Standlokale sind die Schlafquartiere der SA, in denen sie SA und SS alleabendlich zusammenkommen.

Aus dem Arbeitsgericht Karlsruhe

Muß sich eine Hausangestellte, wenn sie durch Selbstkündigung die Stelle verläßt, die Versicherungsbeiträge, die während der Dienstzeit nicht in Abzug gebracht wurden, bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst für die ganze Zeit in Abzug bringen lassen?

Diese Frage wurde in einer Lohnstreitfrage der Hausangestellten B. gegen ihre Dienstherrin M. vor dem Arbeitsgericht Karlsruhe dahingehend entschieden, daß der Abzug der Versicherungsbeiträge vom Arbeitgeber nur für die letzten zwei Lohnperioden in Abzug gebracht werden dürfen. Da Hausangestellte in Monatslohn stehen, kann der Abzug nur für die letzten beiden Monate vor ihrem Ausscheiden in Abzug gebracht werden. Die Hausangestellte B., die auf rückständigen Lohn klagte, konnte jedoch einen Erfolg ihres ganzen Klageantrages, indem sie einen Restlohn von 65 Mark forderte, nicht erzielen. Sie mußte sich gefallen lassen, daß der Einspruch der Beklagten, daß die Klägerin einen Kaufvertrag geschlossen habe, wonach sie von der Klägerin einen Restlohn von 25 Mark erhalten habe, im Betrag von 25 Mark, diese Summe müßte in dem von der Klägerin geforderten Betrag abgezogen werden. Ein Vergleich des Vorliegenden mit dem durch Kaufvertrag anerkannten Restlohn, und die Befragte der Klägerin eine Summe in Höhe von 35 Mark zu zahlen verpflichtet, wurde von beiden Parteien abgelehnt. Es ergab Urteil, daß die Befragte der Klägerin die von ihr geforderte Vermäßung zum Restlohnwert von 25 Mark herauszugeben. Die Klägerin wird mit ihrer Mehrforderung abgewiesen. Abgewiesen wird auch die Befragte mit der Forderung, die Versicherungsbeiträge für die Dauer der ganzen Dienstzeit in Abzug zu bringen. In dem von der Klägerin eingeklagten Betrag kann nur in Abzug gebracht werden, soweit der Betrag für die Versicherungsbeiträge der letzten beiden Monate vor dem Ausscheiden in Frage kommt.

Wenn endlich wird die schon duseind Mal durch die Gerichte entschiedene Frage in allen Kreisen besser, die Personal halten, publik werden, daß endlich das aufhört, daß arme Teufel den Weg der Klage bescheiden müssen, um zu ihrem Recht zu kommen, das ihnen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen geschuldet ist.

Herr Staatsanwalt, bestimmen Sie sich im folgenden Fall!

Der Bäckergehilfe K. aus Durlach klagt gegen den Bäckermeister H. P. in P. auf einen Restlohn und Bezahlung von 360 geleisteten Überstunden. H. P. wurde von seinem Meister Hippling eingestellt mit dem Bemerkten, daß er vorläufig einen Wochenlohn in Höhe von 12 Mark bekomme, einschließlich freier Station. Wenn er Hippling, die Krankenauslieferung in Durlach bekomme, erhöhe sich der Lohn auf 16 Mt. pro Woche. Beide vereinbarten Löhne liegen unter dem pro Tag geltenden Tariflohn. Herr Hippling bekam die Krankenauslieferung, aber der Kläger K. bekam nicht den ihm in Aussicht gestellten Lohn in Höhe von 16 Mark. Durch die Zeugeneinvernahme konnte das Gericht nicht die Überzeugung gewinnen, daß die Vereinbarung in dem Wortlaut, wie sie der Kläger vorgetragen hat, zustande gekommen ist. Die von dem Kläger aufgestellte Forderung für 10 Wochen einen Restlohn je 4 Mt. pro Woche = 40 Mt., konnte das Gericht nicht zustimmen und wies den Kläger mit dieser Forderung ab. Anders beschließt es sich mit der Forderung des Klägers auf Zahlung von 360 Überstunden. Es prüfte zunächst einmal, wie es kam, daß von dem Kläger Überstunden in einem solchen Ausmaß geleistet werden mußten. Die Feststellung ergab, daß der Kläger mit noch anderen Arbeitern 13 bis 14 Stunden täglich arbeiten mußte. Die Arbeitszeit wurde von dem Beklagten trotz des bestehenden Nachbaverbots und trotz der gesetzlichen Bestimmungen, daß der Arbeitsbeginn für das Bäckergewerbe erst morgens 4 Uhr beginnen darf, eigenmächtig auf 1 Uhr nachts zurückverlegt. Die Arbeitszeit dauerte mithin von 1 Uhr nachts bis nachmittags 14—15 Uhr. Außerdem mußten in den Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr noch Vorrichtungsarbeiten für die Nachtarbeit geleistet werden. Die von dem Kläger festgesetzte Überstundenzeit betrug nicht 360 Stunden, wie sie der Kläger in seiner Klage fordert, sondern über 400 Stunden. Nachdem der Kläger selbst nur für 360 Stunden in seiner Klagefrist Bezahlung gefordert hat, hat das Gericht in diesem Teil der Klage anerkannt, daß der Beklagte dem Kläger für 360 Überstunden den Betrag von 160 Mark zu zahlen hat. Das Gericht hat in diesem Falle die eingeklagte Summe dem Kläger zuerkannt. Die Berechnung des zu zahlenden Betrages für geleistete Überstunden erfolgte unter Zugrundelegen des geltenden Tariflohnes. Was an diesem Prozeß die Definitivität, in erster Linie aber den Staatsanwalt interessieren dürfte, ist die Frage des Verhofes des Nachbaverbot. Der Kläger wurde gemungen, in einer für das Bäckergewerbe gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu arbeiten. Die Arbeitszeit selbst betrug unter Einhaltung

von Essenbauhen 14 bis 15 Stunden und dürften als Ueberstundenleistung mindestens täglich vier Stunden in Frage kommen. Herr Hippling zahlt nicht nur unter Tariflohn, nein, er setzt sich auch noch über alle gesetzlichen Bestimmungen in der Frage des Arbeitsbeginns hinweg; er hat sich dadurch auch einer strafbaren Handlung im Sinne eines Verhofes gegen das Nachbaverbot schuldig gemacht.

Herr Staatsanwalt, hier muß rücksichtslos zugegriffen werden. Gesetzesverleher auch auf diesem Gebiet müssen ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Organisierte Arbeiter sollten Unternehmer, die auf Recht und Gesetz pfeifen, bei ihren Einfällen nicht berückichtigen.

Sie Generaldirektor — Er Löwenbändiger.

Der in aller Öffentlichkeit bekannte Jirkus Schneider wurde im Lande des Faschismus, Italien, von dem Schicksal ereicht, daß der Konkurs angemeldet werden mußte, was zur Folge hatte, daß die ganze Jirkuseinrichtung, u. z. auch die Löwenmenagerie, einer öffentlichen Versteigerung verfiel. Es gab aber im Lande Gallien einen Mann, der sich der Löwenmenagerie angenommen hat, so daß diese nicht zur Versteigerung kam. Er übernahm die Löwen, um in seinem Lande eine Wölwenzucht zu veranstalten. Die Löwen, 60 an der Zahl, wurden nach der Weltstadt Paris verpackt, auch das Personal, soweit Dompteure und Stallburgen in Frage kamen, wurden von dem neuen Besitzer der Löwen mit übernommen. Es wurde ein Vertragsverhältnis mit diesen abgeschlossen, daß sie bei freier Station noch täglich 6 Francs erhalten sollten. In diese Vertragsbestimmungen willigten die in Frage kommenden Dompteure und Stallburgen ein. Von Paris ging es nach der französischen Stadt Vorbeur, hier wurden Löwen und Personal wieder von einem Schicksal ereicht, das ihnen schwere Verhängnis machte. Der neue Besitzer wollte von den Löwen nichts mehr wissen, er wollte sie verkaufen resp. verschicken. Auch hier sprang wieder ein Ritter in die Bresche, der ebenfalls wieder Eigentümer dieser Löwenzucht wurde. Mit diesem neuen Eigentümer schloß die Frau des früheren Jirkusbesitzers einen Vertrag ab, wonach Sie Generaldirektorin für das Unternehmen und Er, der frühere Jirkusbesitzer, Löwenbändiger resp. Dompteur wurde. Nach längerem Aufenthalt in Frankreich kam die Löwenzucht über Straßburg nach der Landeshauptstadt Karlsruhe. Hier erinnerten sich die Dompteure und Stallburgen, daß es mit Hilfe eines deutschen Gerichts möglich sei werde, daß ihnen der trotz Vertragsbestimmung zustandene, aber nicht ausgezahlte Lohn, durch obiges Urteil durchbrochen wird. Sie klagten vier Mann hoch beim Arbeitsgericht Karlsruhe gegen die Generaldirektorin, und zwar auf den rückständigen Lohn, der aus der Zeit herührt, als das Unternehmen sich noch auf französischem Boden befunden hat. Die Klage, die sich ursprünglich nur gegen die Generaldirektorin richtete, mußte, wenn die Kläger Erfolg haben sollten, auch auf den General, den Dompteur Schneider, ausgedehnt werden. Der erwünschte Erfolg über den Ausgang der Klage war für die Kläger zunächst einmal der, ein obliegendes Urteil überhaupt zu bekommen. Ob das Urteil, soweit die materielle Seite für die Kläger in Frage kommt, überhaupt einmal für die Kläger faktisch in Erscheinung treten wird, scheint, so wie die Dinge liegen, bei dem gegenwärtigen Stand des Unternehmens kaum möglich zu sein. Das Gericht sprach in seinem Urteil den Klägern nur den in Frage kommenden Lohn zu, und zwar für die Zeit, in der sich das Unternehmen wieder auf deutschem Boden befand. Der Teil des Lohnes, der sich auf deutschem Boden befand, wurde vom Gericht nicht anerkannt, und wurden die Kläger mit diesem Teil der Forderungen abgewiesen. Der Herr Generaldirektorin, der in dem Unternehmen selbst als Dompteur beschäftigt ist, trat in dem Prozeß vor dem Arbeitsgericht als Zeuge für die Beklagte auf. Ein lieberer und gemäßigter Sachse, der in unerschütterlichem fähigen Bistatt seine eigene Haltung vortrug. Klage auch das Urteil zu Gunsten der Kläger ausfallen, Geld bekommen sie doch keines, was auch der Beauftragte und Projektbevollmächtigte der Generaldirektorin, ein framer S. H. Mann, in etwas ähnelnder Form zum Ausdruck gebracht hat. Dieser Herr erlaubt sich, einen vom Gericht geladenen Zeugen abzulehnen. Die Bezeugung durch den vorstehenden Zeugen lagte ihm aber, daß er hierzu kein Recht habe. Dieser Prozeß hat bewiesen, daß trotz Verbundenheit des Personals mit ihrem ehemaligen Chef bei allen Schicksalschlägen auf fremdem Boden, er es ihnen auf heimatischem Boden nicht dankte. In seinen Zeugenaussagen, die eher ein Klageüberzeugen waren, konnte er es sich nicht verkneifen, in beleidigender Form sowie auf despektierliche Art seinen Mitarbeitern gegenüber aufzutreten, und zwar nur aus Mangel an Willen.

Undank ist der Welt Lohn,

das wird auch das Romadenböllchen der Dompteure und Stallburgen vom früheren Jirkus Schneider erfahren haben. gut.

Sommeroprette im Städtischen Konzerthaus. Die Erstaufführung der Operette „Die Csardasfürstin“ von Emmerich Kalman am Samstag, den 20. August brachte einen durchschlagenden Erfolg. Viele Gelangsummern mußten wiederholt werden. Das Publikum freute sich an der stehenden Musik. Aber auch die hervorragenden Leistungen der Künstler fanden durch stürmischen Beifall gebührende Anerkennung. Heute abend findet eine Wiederholung der Operette statt. Die Vorstellung beginnt 20 Uhr.

Karlsruher Segelliegegruppe. Neun Schüler der dem Oberrealschulischen Verein für Luftfahrt Karlsruhe angegliederten Segelliegegruppe konnten auf dem Gelände zwischen dem Bahnen und Lamprechtshof bei Durlach mit bestem Erfolg die Prüfung für den A-Schein ablesen. Die Prüfung wurde von dem amtlichen Segelflughlehrer Ingenieur Rudolf Kleininger abgenommen.

Das Trompetorps der 5. Nachrichtenabteilung der Deutschen Reichswehr, das in Cannstatt in Garnison liegt, veranstaltet, wie der Verkehrsverein Karlsruhe mittelt, am Freitag, 2. September, abends 20 Uhr, im Stadtpark (bei schlechter Witterung im großen Festhallaal) ein großes Militärkonzert. Die Reichswehrkapelle steht unter der Leitung von Musikdirektor Langer. In der letzten Zeit führte das Cannstatter Trompetorps häufig Konzerte in Bad Döbringen, Wildbad und Cannstatt aus, die auch des öftern im Süddeutschen Rundfunk übertragen wurden.

Von der Staatl. chem.-tech. Prüfungs- und Versuchsanstalt. In Vollzug des Staatshaushaltsplans für 1932/33 wurde mit Wirkung vom 1. August 1932 an die Föhrung der Direktionsgeschäfte und die gesamte Leitung des Staatl. chem.-tech. Prüfungs- und Versuchsanstalts in Karlsruhe dem Direktor der Staatl. Lebensmitteluntersuchungsanstalt, Professor Dr. Gronowicz in Karlsruhe, übertragen.

Die Karlsruhe-Projektverwaltung teilt mit, daß, nachdem die allgemeine Beschäftigung erfolgt ist, am Donnerstag, den 25. August, vorm. 10 Uhr, im Karlsruhe, Karlstraße 36/35 eine etablierte Besprechung über den Aufbau der Organisation stattfindet.

Morgen Mittwoch, 24. August, 20 Uhr, im Viorordtbad (Eingang Ettlinger Straße)
Städtekampf Halle-Karlsruhe
im Schwimmen, Springen u. Wasserball
Eintritt: Erwachsene 30 Pfennig, Erwachsene und Schüler 20 Pfennig
Wassersportverein Karlsruhe

Die Polizei berichtet:
Körperverletzung
In der Herrenstraße wurde gestern ein verheirateter Zeichner von einem Kaufmann nach vorausgegangenem Wortwechsel wegen persönlicher Angelegenheiten mit einem Stockstoß beizart auf den Kopf geschlagen, daß er in demütigen Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.
Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher
Ein 53-jähriger Mann, der zwischen Ruppurr und Ettlingen mit schulpflichtigen Kindern unsittliche Handlungen vorgenommen hatte, wurde gestern ins Bezirksgefängnis eingeliefert.
Verkehrsunfälle
Im Laufe des heutigen Tages ereigneten sich hier 6 Verkehrsunfälle, bei denen es lediglich geringen Personen- und Sachschaden gab.

Hundstag-Ende

Hundstag-Ende ist am 23. August. Die Hundstage haben heuer meistens in ihrer zweiten Hälfte ihrem Namen alle Ehre gemacht. Nach den starken Regenfällen um Juli-Ende und in der ersten Augustwoche heiterte sich der Himmel auf, wolkenlose Bläue strahlte und unter einer „Hundshitz“ führte der Bauer den goldenen Garbenregen ein. Gläubiges Volksgemüt hat das Sprüchlein gefügt: „Hundshitz im Sonnenschein, führt Korn und Haber ein; Hundshitz im Sommerregen, ist ein rechter Brotseggen.“ — Andere alte Regeln lauten: „Hundstagsende schwimmt die Hige fort — Hundstagsende bläst der Wind aus Nord — Hundstagsende zieht die Störche fort.“ Nach altem Bericht soll der 23. August die Bitterung im Herbst voraussagen. Der Morgen bedeutet das erste, der Mittag das zweite, der Abend das dritte Drittel der kommenden Jahreszeit.

Schiffspielhäuser

Gloria-Palast

Pat und Patachon in: „Schritt und Tritt“ ab heute im Gloria-Palast. Schritt und Tritt ist der Titel des neuen, lustigen, tönenden Pat und Patachon-Films, der den langen Dämmen und den kleinen Tischen in einer Fülle der komischen Situationen zeigt. Dieser überaus lustige Film wurde von Eau Lauritzen, Pat und Patachon langjährigem Regisseur inszeniert. Außer einem schönen Programm legen Sie noch die neueste, für-Löwende Wochenzeitung mit Bildern vom Karlsruher Feuertreiben. Die Jugend hat Zutritt!



Schuhsporn: Dienstag, 23. August, Training für sämtliche Schuhspornler. Restloses Erscheinen erforderlich!

Veranstaltungen

Dienstag, den 23. August 1932:
Sommeroperette: Die Gardsfürstin, 20 Uhr.
Stadtgarten: Streichkonzert, 16 Uhr.
Gloria-Palast: Der unbekannte Gast.
Reizend-Vorstellung: Mensch ohne Namen.

Unsere Filialinhaber

die den Volksfreund durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für den Monat September benötigte Bezugszahl (Ermehrungs- und in Arbeit stehende getrennt) spätestens bis 25. August hierher mitteilen. Die übrigen Filialen bis längstens 21. August. Wir bitten im Interesse einer prompten Regelung des Bestandes für den nächsten Monat um genaue Einhaltung der genannten Termine.

Stadt. Konzerthaus

Die Gardsfürstin

Man muß der Leitung der Sommeroperette das Lob spenden, daß sie den Spielplan interessant zu gestalten versteht. Sie hat in der Auswahl und Zusammenstellung des Repertoires bis jetzt eine glückliche Hand gehabt. Sie bringt neben den alten klassischen Werken, wie „Die Fledermaus“ und „Die Geisha“ auch die neuen und neuesten Produktionen auf dem Operettenmarkt heraus. Der Reiz der Operette hat die Möglichkeit, Vergleiche anzustellen, es wird auch dadurch jedem Geschmack Rechnung getragen. Man darf heute schon sagen, die diesjährige Spielzeit darf an der besten aller Sommeroperetten gemessen werden.

Mit der „Gardsfürstin“ kam eines der älteren Werke des fruchtbarsten Komponisten Emerich Kalman zur Aufführung. Inhaltlich ist es eine geradezu katastrophal-rührselige und sentimentale Geschichte. Zarbesetzte Gemüter hätten mehr Anlaß zum Weinen, anstatt zum Lachen, wie es doch in einer richtigen Operette eigentlich zu sein hat. Aber die Musik entschädigt für die ganze Rührseligkeit und die ganze Kino-Darstellung. Die Musiker reihen sich, sie haben Strauß'schen Schwung, die unartigen Weisen und Tänze sind naturwahr, voll Feuer und dann wieder voll Weichheit und Innigkeit, so ganz das Naturreis des Volkes wiederzueingelien.

Die Aufführung stand auf beachtlicher Höhe. Es wurde in echtem Operettentempo gespielt. Die Färbung hatte Ida Bauer, die die Titelrolle gelanglich wie darstellerisch vollauf gerecht wurde, ihr vornehmtes Spiel und ihr prächtiges Singen gaben eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Ihr Gegenüber Egid Toriff stand ihr in nichts nach. Neben das Hauptverdienst am guten Gelingen der Aufführung auszuführen werden. Leo Mader und Karlheinz Köfer erzielten, der Erste durch seine Niederfligkeit, der zweite durch sein prächtiges Singen. Otto Schönbauer waren fesseln und tiefste in ihren Rollen, auch in den zahlreichen kleineren Partien setzte sich, das Alles mit Lust und Liebe bei der Sache war; das Ensemble ist bestens aufeinander eingespielt. Die Aufführung ist so immer abgerundet. Karl Mader vermehrte seine typischen und originellen Rollen um eine weitere mehr, er versteht aus der kleinsten Figur etwas zu machen und zeigt damit seine künstlerische Veranlagung. Die Tänze, einstudiert von Emil Reihner und Elfriede Kublmann, trugen ebenfalls eigene Noten, das Ballett leistete wieder Vorzügliches, wie auch der Chor. Kapellmeister Bruno Zieger und Regisseur Emil Reihner hatten die musikalische bzw. technische Oberleitung. Sie führten das Ganze zum siegreichen Erfolge. Das Publikum wurde bestens animiert, es kam ordentlich in Stimmung, die Musiker und Schläger zündeten. Es gab viel Beifall.

Eingänge

Verbuch der deutschen Einzelsturzschritt (Reichsturzschritt). Von Parlamentarismuskonferenz und Universitäts-Stenographenlehre S. Schneider. Verlag W. B. Schönbauer, Bonn. (V. 23. 8. 1932). Preis 1.- M. Das vollständig neu bearbeitete Verbuch des bekannten schweizerischen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. Der faunamännliche Verbuch, Neubearbeitet von Dipl.-Rechtsanwalt G. Friedel, Verlag W. B. Schönbauer, Bonn. (V. 23. 8. 1932).

Preis 1.25 M. Nach dem Abschnitt „Die Lehre vom kaufmännischen Briefwechsel“ wird in etwa 200 Beispielen ein vollständiger Lehrgang des Handelsbriefwesens in leicht verständlicher Weise dargestellt. — Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für den Handelsschüler. — Preis 1.- M. Das vorliegende Buch behandelt das Briefwesen nicht nur nach dem „Wie“ des Schreibens, sondern vielmehr, um was man sich bewerben soll. Erst danach folgt die Darstellung der Briefarten, Briefstempel, dann die Briefarten. — Das ist dieses Buch.

Auskünfte der Redaktion

K. De. Die Verpflichtung zum Reiten der Straße vor dem Hause, in dem Sie Ihre Wohnung haben, richtet sich nach der ursprünglichen Gestalt der Straße. Auch wenn ein Mehrertrag nicht vorliegt, kann man annehmen, daß die Verpflichtung besteht, wenn sie allgemein üblich ist. In Karlsruhe ist mit Ausnahme einiger Vororte, die Verpflichtung des Reitens durch die Mieter nicht ortsüblich. Sollte eine Verpflichtung in Ihrem Vertrage stehen, so brauchen Sie diesem Vertragsstück nicht nachkommen, vorausgesetzt, daß Sie nicht in einem Vorort wohnen, in dem die Verpflichtung zum Reiten der Straße ortsüblich ist.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungsseiten. 19. Aug.: Alfred Lipp, 50 Jahre, alt 11 Jahre. Friedrich Hurst, 57 Jahre, alt 20 Jahre. Bertha Friedberg, alt 77 Jahre, Witwe von Max Friedberg, Reichsanwalt. — 20. August: Elvira, alt 20 Tage, Tochter von Johann Bender, Gärtner. Gertr. alt 11 Monate 18 Tage, Tochter von August Mader, Modellschneider. Julius Berger, 18 Jahre, alt 77 Jahre. Beerdigung am 23. August, 10.30 Uhr. Friedrich Steiner, Kaufmann, ledig, alt 25 Jahre. Beerdigung am 23. August, 13.30 Uhr. Franz Köber, Kaufmann, Witwe, alt 45 Jahre. Feuerbestattung am 23. August, 14.30 Uhr. — 21. August: Hedwig Grunert, alt 74 Jahre, Ehefrau von Hans Grunert, Generalmajor a. D. Feuerbestattung am 23. August, 13.30 Uhr. Eleonore, alt 5 Jahre, Vater Karl Rebert, Desinfektor. Beerdigung am 23. August, 14.30 Uhr. Emma Lühr, alt 53 Jahre, Witwe. Beerdigung am 23. August, 15.30 Uhr. Agnes Burs, alt 48 Jahre, Witwe von Heinrich Burs, Kolonial. Beerdigung in Beierheim am 23. August, 17.30 Uhr. Ida Zimmermann, alt 60 Jahre, Witwe von Karl Zimmermann, Bierbrauer. Feuerbestattung am 24. August, 13.30 Uhr. — 22. August: Bruno Gimpel, Straßenbahn-Schaffner a. D., alt 69 Jahre. Beerdigung am 24. August, 14.30 Uhr. Johann Mager, Kanzlei-Assistent, alt 42 Jahre. Beerdigung am 24. August, 14.30 Uhr.

Bei dieser Hitze Fruchtsäfte

Orangeade	100 M.	60 S.
Zitronensaft	100 M.	60 S.
Zitronensaft	50 M.	35 S.

Preise mit Glas. Wir vergüten für die große Flasche 10 Pfg., für die kleine Flasche 5 Pfg.

Eisgekühlt: Baden-Bad Sprudel 21

Teinacher- und Petersaler Sprudel Limonaden und Sodawasser

Prima Apfelwein aus eigener Kellerei

Vollsaftige Citronen Ein Posten **Bananen 25** schöne, gelbe Früchte... Pfund

... und Rabattmarken

PFANNKUCH

ZURÜCK Dr. Kander
Nasen, Nasen- und Ohrenarzt
4273 Telefon 1982 Kaiserstr. 145

Sommer-Operette
im **Stadt. Konzerthaus**
Dienstag, 23. Aug.
Die Gardsfürstin
Operette von Leo Stein und Bela Jenbach
Musik von Emerich Kalman.
Dirigent: Stern.
Regie: Reihner.
Mitwirkende: Schönbauer, Krazer, Geert, Toriff, Schönthal, Mader, Bauer, Kates, Reihner u. a.
Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Preise 1.00—3.00 M.

Wasser- und Tapezierarbeiten
Küche von 5 M. an
Zimmerdecke und Tapetieren von 8 M. an
Kleinerer Arbeit: Dach, fröhlich, zur Nacht geeignet, zu verkaufen im Volksfreund.

Hosen, Soppeln
neu u. geb., hochblau, 3 Monate alter Plegelhaus, leinere Arbeit: Dach, fröhlich, zur Nacht geeignet, zu verkaufen im Volksfreund.

Auch in den Kreisen der Landwirtschaft
hat unser Volksfreund eine Anzahl langjährige Bezahler, die dem Inhalt ihres Blattes größtes Interesse entgegenbringen. Daraus resultiert auch ein gewisser Erfolg aller propagandistischen Veröffentlichungen mit denen man sich stets an die landwirtschaftlichen Verbraucher wendet.

Kastatter Anzeigen

Marktstandplatz - Versteigerung in Kastatt
für den am 12. und 13. September d. J. stattfindenden Spätharvestenmarkt am Donnerstag, den 8. September d. J., nachmittags 2 Uhr, beim Rathaus gegen Versteigerung.
Der Oberbürgermeister.

Gaggenauer Anzeigen

Mütterberatungsstunde bei der die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, den 24. d. Mts. nachm. von 2 bis 3 Uhr im Rathaus (Bürgeraal) der Stadtgemeinde Gaggenau statt.

Wohnungsfürsorge.
Die Stadtgemeinde hat je eine sehr schöne 3, 4 und 5 Zimmerwohnung zu vermieten. Diese sind insbesondere auch für Pensionäre, die ein ruhiges und gesundes Wohnen erstreben, sehr geeignet.

Anlegung von Kleingärten
Alle diejenigen, die einen Kleingarten anpflanzen beabsichtigen, wollen sich sofort bei mir melden.
Gaggenau, den 22. August 1932.
Der Bürgermeister
Schneider.

Engelhardt's Caramel-Malzbiere
(Alkoholfrei) (Pasteurisiert)
aus der größten Caramel-Malzbrauerei der Welt
Besitzt ein emporheben Gesundheitsgehalt, erfrischend, wohlschmeckend und nahrhaft für jedermann, besonders für Kranke, stillende Mütter, Blutmangel, Kinder, Sportler
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Generalvertretung für Mittelbaden:
Merz G.m.b.H.
Karlsruhe, Hirschstr. 30, Telefon 7629
Biergroßhandlung, Limonade-, Mineralwasser- und Eisfabrik.

Pat und Patachon
die beiden unverwundlich-dämonischen Komiker, die ungezählte Klänge des goldenen Lachens in ihrem neuesten Leberhitze:
Schritt und Tritt
Ein Teilchen voll Pat-Patachon tolleren Streichen
Belprogramm: Fox-Wechsler
- Jugend hat Zutritt -
Beginn: 4.00 bis 6.30
GLORIA

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000 WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme

AUSKUNFT: Die Rechnungsstellen: Karlsruhe, Schützenstraße 16 Schramberg, An d. Stalg (Volksfreund)